

Geschäftsbericht 2013

VR Bank Kitzingen eG



Aufsichtsrat



Edelgard Pieper-Pavel
Aufsichtsratsvorsitzende



Josef Scheller
stv. Aufsichtsratsvorsitzender
Vorsitzender des Prüfungsausschusses



Prof. Dr. Leonhard Knoll
stv. Aufsichtsratsvorsitzender
Vorsitzender des MaRisk-Ausschusses



Ralf Schimmel



Erhard Müller
Vorsitzender des Kreditausschusses



Heinz Wenkheimer

Vorstand



Roland Köppel
Vorstand
sekretariat@vr-bank-kitzingen.de



Peter Siegel
Vorstand
sekretariat@vr-bank-kitzingen.de

Inhalt

Inhaltsverzeichnis

Konjunktur weiterhin belastet	2
18 Jubilare und 5 neue Auszubildende	3
Mitgliederförderbericht	4
Mehrwert für unsere Mitglieder	5
Online-Umfrage 2014	6
Marktmacht der Vielen – Gastbeitrag von Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio	8
Investieren gegen die Krise – Geld im Dienst an den Menschen	10
Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2013	12
Bericht des Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 2013	14
Jahresabschluss 2013	15
Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013	18

Konjunktur weiterhin belastet

Im Jahr 2013 wurde die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands nochmals durch die insgesamt schwierigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen belastet.

Gemäß den ersten Schätzungen des Statistischen Bundesamtes ist das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt lediglich um 0,4 % über das Vorjahresniveau gestiegen, nachdem es bereits in 2012 mit 0,7 % nur moderat expandiert war. Insbesondere der Jahresauftakt verlief für die deutsche Wirtschaft verhalten. Der rückläufige Außenhandel sowie der ungewöhnlich harte und lang andauernde Winter dämpften die Produktion. Im weiteren Jahresverlauf hellte sich die Wirtschaftslage jedoch merklich auf. Hierzu trugen nicht zuletzt die nachlassende Unsicherheit über die Entwicklung des Euroraums und eine Belebung des Exportgeschäfts bei. Dennoch gingen vom Außenhandel, ebenso wie von den Investitionsausgaben, auf Jahressicht kaum Wachstumsimpulse aus. Das Wirtschaftswachstum wurde vor allem vom Anstieg der Konsumausgaben getragen.

Die privaten Konsumausgaben nahmen um 0,9 % zu und damit etwas stärker als im Vorjahr (+0,8 %). Zur Ausweitung der Konsumausgaben trugen der weitere Beschäftigungsaufbau, steigende Tarifeinkommen und eine Zunahme der monetären Sozialleistungen bei. Zudem wurden die Privathaushalte Anfang 2013 durch eine Senkung des Beitragssatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung, die Abschaffung der Praxisgebühr und eine leichte Erhöhung des steuerlichen Grundfreibetrags entlastet, was die Konsumkonjunktur ebenfalls begünstigte. Nicht nur die privaten, auch die staatlichen Konsumausgaben wurden ausgeweitet (+1,1 %). Der Staatskonsum trug mit einem Beitrag von 0,2 Prozentpunkten aber weniger stark zum Anstieg des Bruttoinlandsproduktes bei wie der Privatkonsum mit 0,5 Prozentpunkten.

Das Investitionsklima hat sich 2013 verbessert. Die Ausrüstungsinvestitionen, die noch im Vorjahr erheblich zurückgegangen waren (-4,0 %), sind zu Jahresbeginn zwar weiter gesunken, im weiteren Jahresverlauf erholten sie sich jedoch etwas. Die Investitionsbereitschaft wurde durch die nachlassende Unsicherheit über die wirtschaftspolitische und konjunkturelle Entwicklung sowie die nach wie vor sehr günstigen Finanzierungsbedingungen befördert. Auf Jahressicht gaben die Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge jedoch angesichts des schwachen Jahresauftakts nochmals merklich nach (-2,2 %). Die Baukonjunktur belebte sich im Jahresverlauf ebenfalls. Die deutlichen Produktionsausfälle des Winters konnten bereits im

Frühjahr größtenteils wieder aufgeholt werden. Wachstumsimpulse gingen auch von der Beseitigung der Hochwasserschäden vom Juni aus. Während das Geschäft im Wohnungsbau wegen der günstigen Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven und der niedrigen Zinsen weiterhin rege verlief (+0,3 %), war die Investitionstätigkeit im Wirtschaftsbau (-1,7 %) und im öffentlichen Bau (-0,0 %) insgesamt schwach.

Nach einem Finanzierungsüberschuss von 2,3 Milliarden Euro in 2012 schlossen die öffentlichen Haushalte Deutschlands das Jahr 2013 mit einem leichten Defizit von 1,7 Milliarden Euro ab. Zwar konnten sowohl der Bund als auch die Länder ihre Finanzierungsdefizite deutlich vermindern. Die Überschüsse der Gemeinden und Sozialversicherungen fielen dagegen weniger stark aus als zuvor. Gestützt durch die günstige Arbeitsmarktentwicklung sind die Steuereinnahmen insgesamt merklich gestiegen. Die Ausgaben legten allerdings noch stärker zu, wofür unter anderem die höheren Pflegeversicherungsleistungen und das neu eingeführte Betreuungsgeld verantwortlich waren. Die Maastricht-Defizitquote als Relation aus dem staatlichen Finanzierungssaldo und dem nominalen Bruttoinlandsprodukt ist im Vorjahresvergleich von +0,1 % auf -0,1 % zurückgegangen.

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich ungeachtet des verhaltenen Wirtschaftswachstums nach wie vor in einer soliden Grundverfassung. In den Daten zur Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung setzten sich die Aufwärtstrends fort. Die Anzahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland ist gemäß den ersten amtlichen Schätzungen im Durchschnitt des Jahres 2013 um 233.000 auf 41,84 Millionen gestiegen. Die Beschäftigtenzahl legte sogar um 348.000 Menschen auf 29,27 Millionen zu. Für den Beschäftigungsaufbau waren vor allem die höhere Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung sowie die starke Zuwanderung aus dem Ausland maßgeblich. Das positive Gesamtbild wird allerdings durch die Arbeitslosenzahl etwas getrübt. Diese nahm im Jahresdurchschnitt um 53.000 auf 2,95 Millionen Menschen zu, was in erster Linie aus der Rückführung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen resultierte. Die Arbeitslosenquote ist deshalb gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 6,9 % gestiegen.

18 Jubilare und 5 neue Auszubildende

Die Mitarbeiter der VR Bank Kitzingen eG repräsentieren eine ausgewogene Mischung aus Erfahrung und Ehrgeiz.



Auf insgesamt 565 Jahre Betriebszugehörigkeit brachten es unsere 18 Jubilare im Jahr 2013. Die beiden Vorstände Roland Köppel und Peter Siegel sowie Aufsichtsratsvorsitzende Edelgard Pieper-Pavel dankten den Jubilaren für ihre wertvolle Arbeit und ihr langjähriges Engage-

10 Jahre: Volker Krüger

20 Jahre: Stefanie Hoffmann, Rosita Paulus, Anita Uhl

25 Jahre: Ralf Braun

30 Jahre: Peter Dill, Michael Rößner, Carmen Rüdinger, Gudrun Wolbert

ment gegenüber unserer Bank. Unsere Bank ist stolz, auf eine so große Anzahl erfahrener Mitarbeiter bauen zu können. Das jahrelange Vertrauensverhältnis und das Know-How werden besonders von unseren Mitgliedern geschätzt.

35 Jahre: Karin Esch, Erika Schätzlein, Karl Schleyer

40 Jahre: Roland Blohberger, Maria Englert, Christine Puf, Ernst Kahl, Gerhard Höhn

45 Jahre: Johann Stöcker

Ruhestand: Anneliese Schultheiß



Unsere Auszubildenden 2013 (v. links n. rechts):
Nadja Neubert, Jonas Döblinger, Marissa Helemann, Michell Osew und Rene Rodamer.

Ein wichtiger Faktor für eine Genossenschaft ist es, neben langjähriger Erfahrung auch heranwachsenden Ehrgeiz von jungen Mitarbeitern zu finden und zu fördern.

Im letzten Jahr haben fünf junge Menschen ihre Ausbildung bei uns begonnen. Nadja Neubert aus Kitzingen und Rene Rodamer aus Großlangheim durchlaufen in den kommenden 4 ½ Jahren ein Verbundstudium in unserem Unternehmen. Parallel zur Banklehre werden sie an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt Betriebswirtschaftslehre studieren.

Jonas Döblinger aus Rüdenshausen und Michell Osew aus Kitzingen absolvieren die Ausbildung zum Bankkaufmann und Marissa Helemann aus Willanzheim eine Ausbildung zur Kauffrau für Versicherungen und Finanzen.

Mitgliederförderbericht

Wir befinden uns auf einem sehr guten Weg zur Mitgliederbank im Jahr 2017: Noch im Dezember 2013 konnten wir das 20.000ste Mitglied unserer Genossenschaft begrüßen.

Im Geschäftsjahr 2013 haben wir verschiedene Neuerungen für unsere Mitglieder erarbeitet. Schwerpunkte lagen hier in der Einführung einer kostenreduzierten Kontoführung für Firmenkunden, der Überarbeitung unseres Unternehmensleitbildes, sowie der Eröffnung unserer neuen Online-Geschäftsstelle im 3. Quartal.

VR-Mitgliederkonten

Nachdem wir für Privatkunden bereits seit 2012 neue Girokontomodelle anbieten, können seit 2013 auch unsere Firmenkunden ein ähnliches Kontomodell in Anspruch nehmen. Um dem Leistungsaustauschprinzip gerecht zu werden, gibt es unterschiedliche Ausprägungen, die sich am Umfang der jährlichen Buchungs- und Arbeitsposten orientieren. Umso mehr Geschäftsguthaben die Kontoinhaber zeichnen, desto mehr Kostenvorteile können erzielt werden. Firmenkunden können sich sowohl das Serviceentgelt sparen, als auch eine entsprechende Anzahl an Buchungs- oder Arbeitsposten gebührenfrei beanspruchen.

Für Privatkunden gilt folgende Regelung für Mitgliederkonten: 12 Anteile à 100 Euro werden für das VR Mitgliederkonto benötigt, 6 Anteile à 100 Euro für das VR Mitgliederkonto *online*.

Beschlüsse der Vertreterversammlung

Am 14. Mai 2013 fand unsere Vertreterversammlung statt. Diese stimmte dem Vorschlag zu, ab 1. Januar

2017 wieder zu einer geschlossenen Kreditgenossenschaft zu werden und unsere Dienstleistungen nur noch unseren Mitgliedern anzubieten. Hierzu befinden wir uns auf einem sehr guten Weg: Bereits heute stammen 88 % der Einlagen und 78 % der Ausleihungen von Mitgliedern.

Außerdem wurde die Höhe eines Geschäftsanteils durch die Vertreterversammlung auf 100 Euro reduziert. Der Beitritt zu unserer Genossenschaft ist somit bereits mit der Zeichnung eines Geschäftsanteils und einer Einzahlung von 10 Euro auf diesen möglich. Der Gegenwert eines Bonuspunktes für das Geschäftsjahr 2013 betrug 1 Euro.

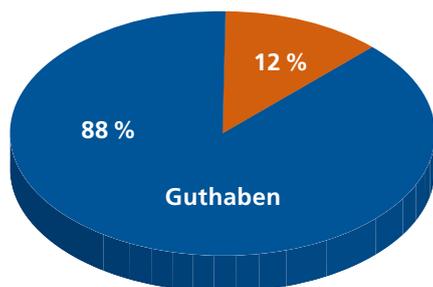
Finanzielle Mitgliederförderung

Die finanzielle Förderung unserer Mitglieder summiert sich für das Jahr 2013 auf rund 994.000 Euro.

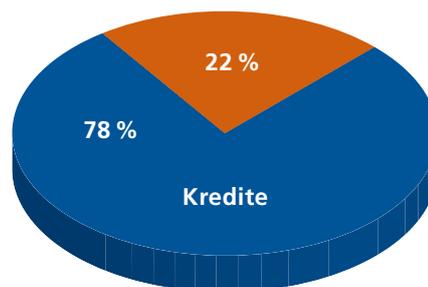
Wie im vergangenen Jahr erhält jedes Mitglied eine Dividende in Höhe von 5 % auf die Einzahlung des ersten Geschäftsanteils, was bankweit rund 90.000 Euro ausmacht. Zusätzlich werden jedem Mitglied, das den ersten Geschäftsanteil voll einbezahlt hat, 5 Euro in den Beteiligungsfonds eingestellt (insgesamt 94.000 Euro). Darüber hinaus zahlt unsere Genossenschaft neben rund 400.000 Euro gesparten Kontoführungsgebühren fast 410.000 Euro für gesammelte Bonuspunkte aus.

Auch für das Geschäftsjahr 2014 legte der Vorstand den Gegenwert eines Bonuspunktes auf 1 Euro fest.

Aufteilung von Guthaben und Krediten



■ Mitglieder



■ Nichtmitglieder

Exklusiver Mehrwert für Mitglieder

Die Mitgliederförderung steht für uns als Genossenschaft im Vordergrund. Neben den Vorteilen durch ihre finanzielle Beteiligung am Bankerfolg führen wir regelmäßig exklusive Veranstaltungen für Mitglieder durch.

15. April 2013: „Der Euro – was wird aus unserem Geld?“

Rund 900 Mitglieder hatten bei der Veranstaltung „Der Euro – was wird aus unserem Geld?“ die Möglichkeit, auf einen anerkannt kompetenten Finanzexperten zu treffen. Prof. Dr. Otmar Issing – Würzburger Ökonom und ehemaliger Chefvolkswirt der Europäischen Zentralbank (EZB) – gilt als einer der Väter des Euro und der Währungsunion. In seinem Vortrag blickte er auf die Einführung des Euro sowie dessen Entwicklung zurück und gab Prognosen für mögliche Zukunftsaussichten. Dem Vortrag folgte eine von Ralf Winter moderierte Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Otmar Issing, dem Hochschulprofessor und Aufsichtsratsmitglied unserer Bank, Prof. Dr. Leonhard Knoll, sowie Gerrit Voss, Geschäftsführer der Drykorn Modevertriebs GmbH & Co. KG und Mitglied unserer Vertreterversammlung.



V. links n. rechts: Gerrit Voss, Vorstand Roland Köppel, Ralf Winter, Vorstand Peter Siegel, Prof. Dr. Otmar Issing und Prof. Dr. Leonhard Knoll.

14. September 2013: VR Bank Kitzingen BonusLauf

2013 sollte der 6. BonusLauf wie gewohnt im Rahmen des diesmal auf den 8. Juni fallenden Kitzinger Stadtfestes stattfinden. Die Hochwassersituation aufgrund der anhaltenden Regenfälle machte uns und den Läufern leider einen Strich durch die Rechnung und der BonusLauf wurde auf den 14. September verschoben. Trotz des durchwachsenen Wetters und der zeitlichen Verlegung der Veranstaltung gab es im letzten Jahr eine Rekordbeteiligung von 4.286 Teilnehmer/-innen. Dabei konnten sich Vereine, Kindergärten, Schulen und

andere gemeinnützige Organisationen mit bis zu je 50 Startern anmelden und pro Teilnehmer eine Laufprämie von 10 Euro erzielen. Jede Organisation hatte somit die Möglichkeit, ihre Gemeinschaftskasse um 500 Euro zu füllen.



Mit 4.286 Läufer/-innen wurde beim BonusLauf 2013 ein neuer Teilnehmerrekord erreicht.

25. September 2013: Unternehmerforum

„Das Unternehmerforum der VR Bank Kitzingen eG ist ein Zeichen für die gelebte Partnerschaft zwischen unserer Genossenschaft und ihren Mitgliedern“. Mit diesen Worten begrüßte Vorstand Peter Siegel die Teilnehmer unseres Unternehmerforums, welches wir im Jahr 2013 zum fünften Mal veranstalteten. Als Gastgeber fungierte die Gartenbauzentrale Main-Donau eG in Albertshofen. Fachkundiger Referent zum Thema „Unternehmensstrafrecht“ war Holger Wirthwein, Strafverteidiger für Wirtschaftsstrafrecht. Der renommierte Jurist stellte klar, dass die Annahme „Mich betrifft das nicht“ falsch sei und zeigte anhand verschiedener Praxisbeispiele wie schnell auch unbescholtene Unternehmer ins Visier staatsanwaltlicher Ermittlungen oder der Steuerfahndung geraten können.



V. links n. rechts: Vorstand Peter Siegel, Holger Wirthwein und Heinz Wenkheimer.

6 Online-Umfrage 2014

Ende August 2013 gingen wir mit unserem überarbeitetem Internetauftritt und einer aktualisierten Online-Banking-Anwendung online. Wir wollten von unseren Mitgliedern wissen, was sie vom neuen Informations- und Serviceangebot halten.

Über 500 Mitglieder und Kunden nahmen in der Zeit vom 15. Februar bis 31. März 2014 an der Umfrage teil. Für uns war es besonders wichtig, Kenntnisse über Bedürfnisse sowie Nutzungsverhalten unserer Mitglieder zu bekommen und Anregungen für mögliche Verbesserungen zu erhalten. So stellten wir beispielsweise die Frage, ob unsere Online-Präsenz mit dem breiten Informationsangebot unserer Kreditgenossenschaft den Gang in die Filiale ganz oder teilweise ersetzt.

Online-Banking gewinnt weiter an Bedeutung

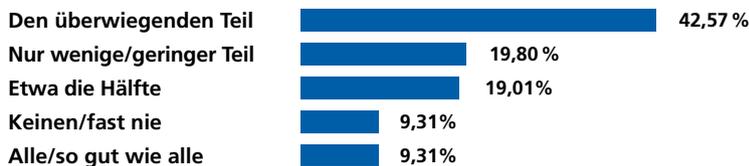
Rund 50 % unserer Mitglieder gaben an, dass die Möglichkeiten unseres Internetauftritts den Besuch in un-

seren Geschäftsstellen ganz oder zu großen Teilen ersetzen (Grafik 1). 80 % der Umfrageteilnehmer gehen höchstens 1-mal monatlich oder seltener in eine unserer 15 Geschäftsstellen, um ihre Anliegen vor Ort bearbeiten zu lassen.

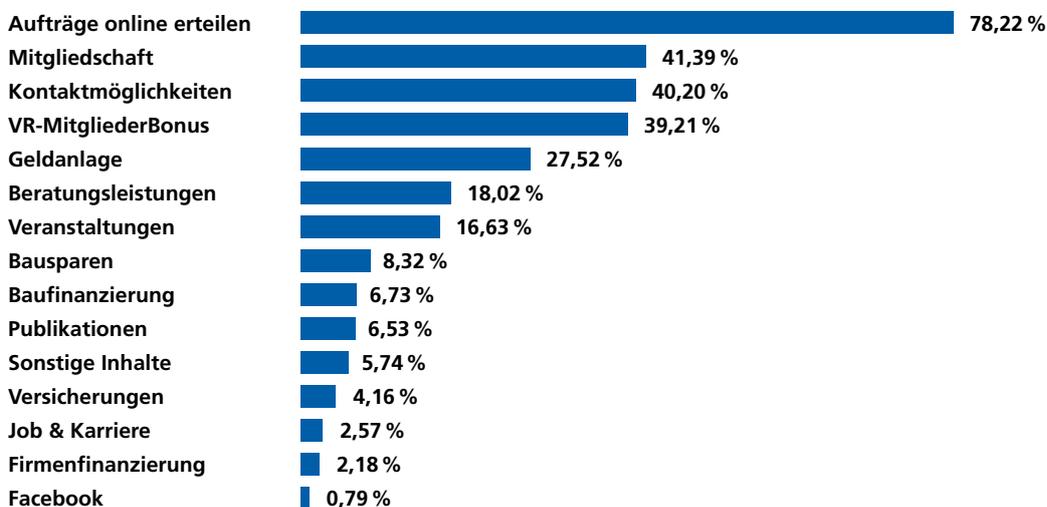
Bei der Frage „Welche Inhalte unseres Internetauftritts sind für Sie am wichtigsten?“ konnten eine oder mehrere Antwortmöglichkeiten gewählt werden. Für fast 80 % der Teilnehmer war die Möglichkeit, Aufträge online an die Bank erteilen zu können, am wichtigsten.

Gefolgt wurde dies von den Themen Mitgliedschaft, VR-MitgliederBonus und Kontaktmöglichkeiten zu unseren Mitarbeitern, die von jeweils rund 40 % angekreuzt wurden (Grafik 2).

Grafik 1: „Ersetzen die Informationen rund um Geldanlage, Finanzfragen und weitere Themengebiete und die Kommunikationsmöglichkeiten unseres Internetauftritts für Sie den Besuch einer unserer Filialen?“



Grafik 2: „Welche Inhalte unseres Internetauftritts sind für Sie am wichtigsten?“



Knapp über 50 % der Befragten nutzen unseren Internetauftritt bereits seit mehr als 5 Jahren. Rund 80 % der Befragten nutzen ihn täglich – auch mehrmals – um sich zu informieren oder Bankgeschäfte zu erledigen.

Neues Design positiv bewertet

Das Design unseres neuen Auftritts wurde sehr positiv aufgenommen. Die Kategorien „nützlich“, „übersichtlich“, „informativ“, „kreativ“, „sympathisch“, „stimmig“ und „einfach zu bedienen“ wurden allesamt positiv benotet. Insgesamt wurde der Internetauftritt mit „gut“ bewertet.

Im Bereich des Online-Banking ist der Zuspruch ähnlich hoch wie bei unserer Homepage. Mehr als 70 % der Befragten melden sich täglich oder mehrmals täglich an, um ihre Bankgeschäfte zu erledigen. Fast ausnahmslos jeder nutzt das Angebot, um online Überweisungen zu tätigen, mehr als die Hälfte verwalten zusätzlich ihre Daueraufträge oder erfassen Terminüberweisungen (Grafik 3).

Wertvolle Anregungen

Neben der Beantwortung einiger Fragen baten wir auch um Hinweise und Anregungen zu unserer Homepage und den Online-Banking-Funktionen. Zahlreiche Umfrageteilnehmer haben uns durch ihre Wortmeldungen wertvolle Informationen gegeben. Einiges haben wir unmittelbar umgesetzt. Beispielsweise finden Gewinnsparer unserer Bank nun im Themenbereich „Gewinnsparen“ einen Link zu den aktuellen Gewinnzahlen.

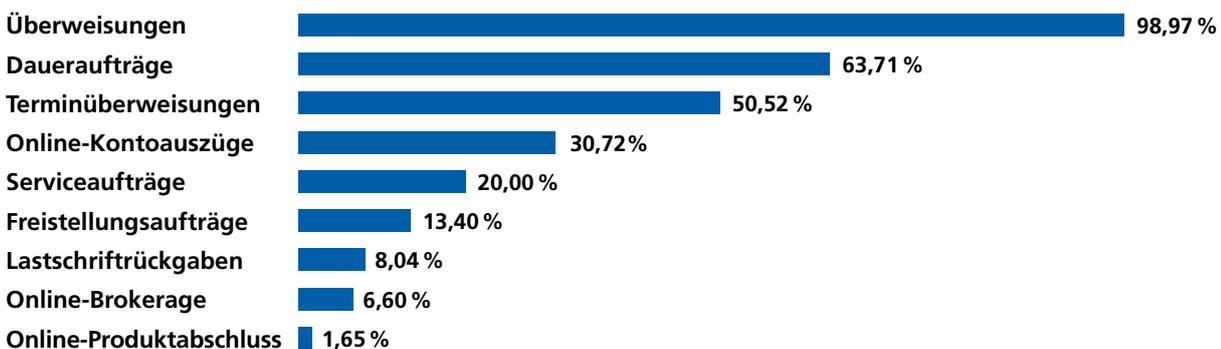
Änderungswünsche beim Online-Banking

Zahlreiche Änderungswünsche und Hinweise betreffen den geschützten Online-Banking-Bereich. Hier haben wir leider in den meisten Fällen keinen direkten Einfluss, sondern sind auf unser Rechenzentrum – die Fiducia IT AG – angewiesen, die den Online-Banking-Bereich für Volks- und Raiffeisenbanken in Süddeutschland zentral administriert. Wir haben diese Hinweise an die Fiducia IT AG weitergeleitet und hoffen, dass sie schnellstmöglich bei der weiteren Programmierung Berücksichtigung finden.

Im Bereich Sammelüberweisung arbeitet die Fiducia IT AG bereits an Verbesserungen. Bei der Programmierung dieses Bereichs hatten jedoch die gesetzlichen Anforderungen in Sachen SEPA Vorrang. Funktionen zur Verbesserung von Bedienung, Übersichtlichkeit und Archivierung werden folgen. Einige Nutzer unseres Online-Bankings haben auch die veränderten Eingabemasken für Überweisungen und Lastschriften kritisiert. Vor allem, dass Umlaute und Sonderzeichen nicht mehr erfasst werden können, wird von einigen Umfrageteilnehmern bemängelt. Diese Änderung hängt ebenfalls mit der SEPA-Einführung und der damit verbundenen Internationalisierung zusammen. In anderen Ländern gibt es keine Umlaute und die internationalen Zahlungsverkehrssysteme können diese daher nicht verarbeiten.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Teilnehmern der Online-Umfrage. Ihre Angaben haben uns wertvolle Erkenntnisse geliefert. Wir freuen uns weiterhin auf Ihre Hinweise und werden Verbesserungsvorschläge und Änderungswünsche – soweit möglich – in die Tat umsetzen.

Grafik 3: „Welche Möglichkeiten des Online-Banking nutzen Sie bereits?“



Marktmacht der Vielen

Von der Idee und dem Wert der Genossenschaften –
Ein Gastbeitrag von Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio

Genossenschaften sind eine wirtschaftliche Macht in unserem Lande, aber viele wissen das nicht. Genossenschaften sind ein Rückgrat, eine wichtige Struktur für die mittelständig orientierte Wirtschaft. Sie sind mit 20 Millionen Mitgliedern für ganz Deutschland eigentlich die größte Wirtschaftsorganisation, die es in Deutschland gibt.

Warum hört man so wenig von der Idee und der Wirklichkeit der Genossenschaften? Vielleicht liegt es gerade am geräuschlosen Erfolg. Warum dann muss man den Wert der Genossenschaften für Wirtschaft und Gesellschaft überhaupt erklären? Eine Erklärung ist schwierig geworden in einer Gesellschaft, die das Verhältnis von Staat und Wirtschaft nur im Blick auf die großen Akteure und vor der Folie der Globalisierung betrachtet.

Wenn wir etwas anders schauen wollen, sollte der Ursprung der Genossenschaftsidee in Erinnerung gerufen werden. Dabei ist zu sehen, dass die moderne Genossenschaftsidee uralte aus dem Mittelalter noch stammende Traditionen der Wirtschaftszünfte hinter sich lässt und auf der Grundlage von Freiwilligkeit, von frei-

er Entscheidung, Privatautonomie und natürlich Eigenverantwortlichkeit entwickelt worden ist.

Wenn man das Genossenschaftswesen, das in dieser Phase des 19. Jahrhunderts entstanden ist und sich dann gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland sehr stark ausgebreitet hat, unter ein Motto stellen will, dann handelt es sich um den gelungenen Versuch, Marktmacht aus der großen Zahl der Kleinen zu bilden. Die große Zahl der Kleinen zu organisieren und sie der kleinen Zahl der Großen als Marktkraft entgegensetzen: Das ist die moderne genossenschaftliche Idee. Das heißt, man bekämpft nicht den Monopolkapitalismus und ruft vor allen Dingen nicht nach dem Staat, sondern man organisiert sich selbst, man organisiert sich im ersten Schritt etwa als Absatzgenossenschaften auf dem Lande, man organisiert sich als Selbsthilfvereinerung für Handwerker.

Es geht zuerst, aber nicht allein darum, Solidarität untereinander zu leisten, sondern es geht vor allem um bessere Strukturen von Angebot und Nachfrage, die in einem genossenschaftlichen Bereich organisiert werden.



Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio wurde 1954 in Walsum geboren. Bevor er 1985 sein zweites juristisches Staatsexamen absolvierte, war er als Kommunalverwaltungsbeamter tätig.

Er promovierte 1987 in Rechts- und 1990 in Sozialwissenschaften. Während dieser Zeit war er Richter beim Sozialgericht Duisburg und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Öffentliches Recht der Universität Bonn.

Seiner Habilitation im Jahr 1993 folgten zunächst Professuren in Münster, Trier und München. Seit 2003 ist er Professor für Öffentliches Recht an der Universität Bonn.

Von 1999 bis 2011 war er Richter des Bundesverfassungsgerichtes und entschied im Zweiten Senat über wichtige Rechtsfragen unserer Bundesrepublik. Bedeutende europarechtliche Fragestellungen wie die Griechenlandhilfe oder der sogenannte Euro-Rettungsschirm fielen in seine Amtszeit am Bundesverfassungsgericht.

Gastbeitrag

Vieles von dem mutet aus der Sicht gerade der vergangenen zwanzig Jahre geradezu romantisch an. Dass der Eigentümer zugleich Kunde sein soll und Kunden- und Angebotsbeziehungen gemeinsam organisiert werden: Das klingt in manchen Ohren wie eine Idylle, eine heile Welt inmitten einer stürmischen See der Internationalisierung und dynamischen Marktwirtschaft.

Und viele bis hinein in die Europäische Kommission sahen das deutsche Sparkassen- und Genossenschaftswesen eher als alte Zöpfe und Hindernisse für den Binnenmarkt. Man witterte in solchen Graswurzelnetzwerken im Grunde genommen auch Formen verbotener Beihilfe oder Wettbewerbsstörungen, wenn an die lokale Bodenständigkeit und regionale Verflechtung gedacht wurde.

Die Weltfinanzkrise hat hier ein deutliches Umdenken gefördert. Aber es gibt noch andere Vorbehalte. Der Wert genossenschaftlicher Wirtschaftsorganisation ist von vielen nicht richtig erkannt worden. Manche meinten sogar, in diesen genossenschaftlichen Organisationen etwas Marktkritisches oder Marktfeindliches sehen zu müssen, weil schon das Wort „Genossen“ so politisch klingt.

Aber die genossenschaftliche Idee ist nicht politisch gemeint. Und wenn sie politisch gemeint ist, dann mit einer Betonung der Dezentralität und Subsidiarität. Es entspricht jedenfalls dem großen normativen Programm unserer Verfassung, dass eine freie Gesellschaft dann gelingt, wenn sie den Menschen die Bedingungen für die freie Entfaltung der Persönlichkeit gewährleistet, wenn Menschen sich in einer vernünftigen Ordnung frei entfalten können. Diese normative Grundidee, die Artikel 2 Abs. 1 des Grundgesetzes als Grundrecht formuliert, wird in der Wirtschaft durch Genossenschaften ein ganzes Stück weit gefördert und umgesetzt. Das ist von zentraler Bedeutung.

Genossenschaften folgen dem Leitbild eines sich freiwillig bindenden Freiheitsgebrauchs, wie wir es aus familiären und aus lokalen Bindungen kennen. Man gehört zusammen, man steht zusammen, aber in einer freiheitlichen Gesellschaft, nicht weil man dahinein gezwungen worden ist, nicht weil ein Privileg vererbt worden ist, sondern weil man es so entschieden hat.

Auch die Genossenschaft funktioniert nach dem Prinzip der Freiwilligkeit, der Privatautonomie. Es wird ein Stück partizipatorischer Demokratie außerhalb des Staates gelebt, in einer Wirtschaft, die den Einzelnen gleichberechtigt ernst nimmt, genau wie Ludwig Erhard den Gedanken der Sozialen Marktwirtschaft erklärt hat: eine Offerte für alle mitzumachen.

Nur eine Marktwirtschaft, in der Menschen auch unternehmerisch denken und handeln und die Vorgänge verstehen, ist eine effektive, überzeugende und leistungsfähige Marktwirtschaft. Und wenn das nicht mehr gelingt, wird die Institution der Marktwirtschaft in Misskredit geraten, aber dann sofort auch das System der Demokratie. Die Marktwirtschaft ist wichtig und sie ist so wichtig, dass wir etwas tun müssen, um sie zu erhalten. Denn sie ist in Misskredit geraten, weil unsere Gesellschaften, weil die Gesellschaften des Westens einseitig auf die Regulation der großen Wirtschaft, der großen internationalen Beziehungen geschaut haben.

Die Staaten des Westens sind in eine tiefe Krise geraten, weil sie meinten, mit Globalsteuerung, haushalts- oder geldpolitisch, die Wirtschaft lässig beeinflussen zu können. Hier mal mehr Deficit Spending, da mal die Zinsen runter, da mal die Bedingungen lockern, damit das Geld immer leicht fließt – und damit entsteht Wirtschaftswachstum.

Ich will nicht sagen, dass das per se falsche Maßnahmen sind, natürlich nicht. Falsch wird es erst, wenn man verkennt, woher nachhaltiges Wirtschaftswachstum stammt, wie der Wohlstand der Nationen auf Dauer und verlässlich entsteht. Seit einigen Jahrzehnten herrscht im Westen eine Mentalität des Easy-Living und des übermäßigen Vertrauens in die sozialtechnische Steuerung von Wirtschaft und Gesellschaft. Es hat sich eine Mentalität verbreitet die meint, man könne aus dem demokratischen Staatswesen heraus die Wirtschaft wie eine große weiße Yacht steuern – mit einem Joystick, mit ganz leichter Hand.

Wirtschaftliche Entwicklung verläuft anders. Wohlstand entsteht durch Arbeit, durch Fantasie, durch Ideen sowie durch ein Bewusstsein für das wirtschaftliche und kaufmännische Zusammenwirken. Es geht darum, blindes Erwerbstreben in vernünftiges und maßvolles Handeln im Sinne von Merkantilität umzuformen. Merkantilität ist eine verantwortliche und nachhaltige marktwirtschaftliche Einstellung: Für sie sollte mehr geworben werden. Geld wächst nicht auf Bäumen und wird uns auch nicht von der Notenbank wie Spielgeld geschenkt. Wohlstand entsteht auf Grund eines rationalen Kalküls, das den Vorteil für sich sucht und dabei den Geschäftspartner nicht zum Instrument macht, sondern ihn als Subjekt achtet. Renditekalkül muss mit einem bestimmten Ethos, mit einem Ethos des ehrbaren Kaufmanns verbunden sein und Wohlstand muss von allen in der sozial verantwortlichen Marktgesellschaft erarbeitet werden. Diese Art von Merkantilität wird im Genossenschaftswesen besonders gepflegt, durch persönliche, durch soziale Nähe, regionale Verwurzelung und durch umsichtiges Wirtschaften.

Investieren gegen die Krise – Geld im Dienst an den Menschen

„Wir müssen gegenwärtig feststellen, dass sich der Mensch als technischer Alleskönner, zugleich jedoch als ethisches Kleinkind entdeckt“.

Mikrofinanz – warum?

Der eingehende Satz von Kardinal Oscar Andrés Rodríguez Maradiaga, Erzbischof von Tegucigalpa/Honduras auf der Generalversammlung der BANK IM BISTUM ESSEN am 29. Mai 2008, gibt zu denken. Er spiegelt eindrucksvoll die heutige Nutzung des Instruments Geld in den Händen der Menschen wider. Die Folgen sind bekannt: Selten hat eine Finanz- und Wirtschaftskrise derart drastisch deutlich gemacht, wohin es führt, wenn der alleinige Zweck des Einsatzes von Geld in seiner maximalen Vermehrung gesehen wird und nicht in seiner Funktion als Dienst an den Menschen. Darum ist es ein gutes Zeichen, dass Menschen immer häufiger nach den Wirkungen ihrer Geldanlagen fragen.

Die Übereinstimmung mit den persönlichen Werten ist ein zunehmend wichtiges und hinterfragtes Kriterium. Dabei stehen unter dem Gesichtspunkt eines ethisch wertvollen und nachhaltig wirksamen Instruments vor allem auch Produkte des Mikrofinanzsektors im Mittelpunkt des Interesses. Sie haben nachgewiesen, dass der Anleger mit seinem Geld nicht nur effiziente Armutsbekämpfung ermöglicht, sondern auch in schwie-

rigen Zeiten stabile Erträge erwirtschaftet.

Als genossenschaftlich organisiertes Spezialinstitut für kirchliche Einrichtungen und deren Mitarbeiter sind Nachhaltigkeit und Ethik schon immer integraler Bestandteil der BIB-Unternehmensphilosophie. Die Armutsbekämpfung als kirchliches Ziel im Rahmen der Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ist deshalb langfristig in die Strategie der Bank implementiert. Mikrofinanzierung ist dabei ein gutes Beispiel dafür, dass dies nicht auf Kosten der Erreichung angemessener wirtschaftlicher Ziele geschehen muss. Wertschöpfung auf der einen Seite führt eben nicht notwendigerweise zu Verlierern auf der anderen Seite. Geld und Ethik schließen sich nicht aus.

Wenn Mikrofinanz – dann richtig

Entsprechend der Maxime, nur das zu machen, was man auch kann und dabei auf transparente, einfache und effiziente Strukturen zu achten, hat die BIB eigenes Know-How im Bereich Mikrofinanz aufgebaut. Die Kriterien für die Vergabe eines Kredites an ein Mikro-

Mit Hilfe von Mikrofinanzinstituten haben auch Kleinunternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern die Möglichkeit, am wirtschaftlichen Leben teilzunehmen.



Genossenschaften global



finanzinstitut (MFI) sind umfangreich und dienen (wie bei der Kreditvergabe in Deutschland auch) der Feststellung der Kreditwürdigkeit des Kunden.

Wichtig sind zunächst einmal die betriebswirtschaftlichen Daten, die Bilanzen und Prüfberichte. Der Kunde muss rentabel arbeiten (nur die finanzielle Nachhaltigkeit führt auch zu dem angestrebten sozialen Effekt der Armutsreduktion!) und deshalb in der Regel schon seit mehreren Jahren am Markt agieren. Weiterhin sind Ratingberichte von auf Mikrofinanz spezialisierten Rating-Agenturen eine sinnvolle Hilfe. Aber für die BIB von überragender Bedeutung ist die persönliche Kenntnis des Kunden und seiner Tätigkeit vor Ort. Deshalb gibt es für die BIB keine abstrakten Geschäftsbeziehungen aus der Ferne, sondern Besuche beim MFI, egal ob in Azerbaijan oder Ekuador, in Guatemala oder Bosnien, auf den Philippinen oder in Georgien. Dort sprechen die Mitarbeiter der BIB mit der Geschäftsführung, mit den Mitarbeitern, mit Aufsichtsgremien und Wirtschaftsprüfern, wir besuchen Filialen und sprechen mit Endkunden. Die Unternehmensphilosophie und deren soziale Ausrichtung werden dabei untersucht, die 5-Jahres-Strategie hinterfragt, Produkte und Risikomanagement überprüft. Es wird über die Einbindung des Kunden in nationale und internationale Netzwerke und die zukünftige regelmäßige Berichterstattung gesprochen.

Weitere entscheidungserhebliche Kriterien werden dabei geklärt: wie offen und transparent ist die Kommunikation, ist die Verwendung des Kredits als Konsumentenkredit ausgeschlossen, ist die Ausfallquote auf dem international üblichen niedrigen Niveau und wie erfolgt die entsprechende Steuerung? Hat die Leitung des Kunden Interesse an einer langfristigen Geschäftsbeziehung und wie stark ist dort der soziale Unternehmenszweck verankert? Wie agiert der Kunde unter den lokalen politischen und wirtschaftlich-sozialen Realitäten und gibt es ein Minimum an rechtlichen Rahmenbedingungen? Nur wenn die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse, der rechtliche Rahmen und der soziale Fo-



kus des MFI gleichermaßen ein Risiko tragbar erscheinen lassen, kommt es zur Aufnahme einer Geschäftsbeziehung und der Vergabe eines Kredits.

Entwicklung für alle

Mit diesem Engagement nimmt die BIB nichts anderes wahr als die klassische Aufgabe einer Bank: Kunden mit Krediten zu versorgen und die Einlagen der Kunden sorgsam anzulegen. Die Mikrofinanzierung zeigt in diesem Zusammenhang, dass es möglich ist, zugleich ein praktisches Beispiel christlicher Gesellschaftslehre und ein ethisch wertvolles marktwirtschaftliches Instrumentarium einzusetzen. Der Begriff „Vertrauen“ nicht nur als Grundlage, sondern quasi als Übersetzung des Wortes „Kredit“ erhält insoweit wieder sein angemessenes Gewicht. Diese Professionalität und dieses Engagement haben die BANK IM BISTUM ESSEN inzwischen zum führenden Anbieter von Mikrofinanz im deutschen Bankensektor werden lassen.

Direkt finanziert die BIB heute weltweit 45 Mikrofinanzinstitutionen in 27 Ländern, indirekt erreichen wir dutzende Institutionen mehr. Hunderttausende Kredite konnten so in den vergangenen sieben Jahren an Kleinunternehmer vergeben werden.

Die VR Bank Kitzingen eG sieht es als Genossenschaft auch als ihre Aufgabe, über den regionalen Tellerrand hinauszublicken. Bereits 2012 haben wir in den Microfinanz-Fonds der Bank im Bistum Essen eG investiert. So leben wir das genossenschaftliche Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ nicht nur in unserem Geschäftsgebiet, sondern international und verhelfen Kleinstunternehmern zur Möglichkeit, sich eine wirtschaftliche Existenz aufzubauen.

Quelle: Michael P. Sommer, Leiter Nachhaltigkeitsmanagement bei der BANK IM BISTUM ESSEN eG.

Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2013

Das Fundament unserer Arbeit basiert auf unserem Verständnis einer Genossenschaft, die für Werte wie Solidarität, Demokratie, Regionalität und Hilfe zur Selbsthilfe eintritt.

Um den Mitgliedern den Förderauftrag ihrer Kreditgenossenschaft greifbarer zu machen, haben Vorstand, Führungskräfte und Mitarbeiter zu Beginn des Jahres 2013 ein Leitbild erarbeitet, das unsere genossenschaftliche Unternehmensphilosophie widerspiegelt.

Dieses Leitbild besteht aus drei Leitsätzen, auf der die Zusammenarbeit zwischen Bank und Mitglied aufbaut:

- Unsere Genossenschaft steht in einem fairen Leistungsaustausch mit ihren Mitgliedern.
- Wir erwirtschaften so viel Gewinn wie nötig und nicht so viel Gewinn wie möglich.
- Unsere Mitglieder bekommen Leistungen, die sie wirtschaftlich unterstützen.

Ein fairer Leistungsaustausch mit den Mitgliedern meint, dass wir in unserer Beratung über Kosten und Nutzen einer Finanzdienstleistung aufklären und eine realistische Einschätzung darüber abgeben, welche Wertentwicklung und welche Risiken ein Geldgeschäft erbringen kann. Im Gegenzug erwarten wir von unseren Mitgliedern, dass sie uns vor einer Geldanlage oder Kreditaufnahme als ersten Ansprechpartner hinzuziehen und erst dann einen anderen Finanzdienstleister bemühen, wenn wir nicht leistungsfähig sind.

Mit dem Leitsatz „Wir erwirtschaften so viel Gewinn wie nötig und nicht so viel Gewinn wie möglich“ wollen wir uns auf den Grundgedanken von Genossenschaften zurückbesinnen. Eine genossenschaftliche Bank machte ihre Geschäfte ursprünglich nur mit ihren Eigentümern. Aus diesem Grund muss sie, wenn alle Kunden auch Mitglied sind, nur so viel Gewinn machen, wie sie benötigt, beispielsweise um den Eigenkapitalbedarf ihrer Geschäfte zu decken und die Infrastruktur, die Geschäftsstellen, die Mitarbeiter etc., nachhaltig zu finanzieren.

Alles darüber hinaus schafft nachhaltige Sicherheit oder eröffnet Wachstumschancen und dient damit der

Zukunftsfähigkeit der Genossenschaft im Interesse aller Mitglieder. Alles, was nicht nachhaltig gebraucht wird, geht daher an die Mitglieder zurück. Darum also nur so viel Gewinn wie nötig. Denn es ergibt keinen Sinn, den Mitgliedern erst mehr Geld, beispielsweise in Form von Provisionen, als nötig abzunehmen, um es anschließend wieder zu vergüten.

Für uns umfasst Mitgliederförderung auch, dass unsere Mitglieder Leistungen bekommen, die sie zum Erreichen ihrer Ziele brauchen und die sie dabei wirtschaftlich unterstützen. Wir nehmen die Ziele und Wünsche unserer Mitglieder im Beratungsgespräch mit einer systematischen, auf die genannten Ziele ausgerichteten Finanzanalyse auf. Anschließend bieten wir Lösungen an, die unsere Mitglieder ihren wirtschaftlichen Zielen ein Stück näher bringen.

Unsere Bilanzzahlen im Geschäftsjahr 2013

Die Bilanzsumme 2013 liegt bei 674,3 Mio. Euro und damit um 2,2 % (14,3 Mio. Euro) über dem Vorjahr. Im Bereich unseres Kerngeschäfts, den Kundeneinlagen und -ausleihungen, haben wir auch 2013 sehr erfreuliche Zuwächse verzeichnen können.

Vor allem bei dem für eine Kreditgenossenschaft ursprünglichen Kreditgeschäft konnten wir einen Bestandszuwachs von 7,2 % erzielen. Dies entspricht einem Anstieg der Ausleihungen um 19,1 Mio. Euro auf einen Bestand von 285,4 Mio. Euro. Unsere Mitglieder und Kunden haben uns auch in 2013 als vertrauenswürdiger und kompetenter Ansprechpartner im Bereich Finanzierung wahrgenommen.

Wir konnten gemeinsam mit ihnen 62,3 Mio. Euro an neuen Krediten an Privatleute und die heimische Wirtschaft vergeben. Hauptverantwortlich, wie schon im Vorjahr, ist die Kreditvergabe an Gewerbetreibende und Firmen mit einem nochmals angestiegenen Neukreditvolumen von 38,4 Mio. Euro. Neben den bilanziellen Ausleihungen stellen wir unseren Kunden über

Bericht des Vorstandes

unsere Verbundpartner, wie z. B. die Münchener Hypothekbank weitere Kredite in Höhe von 24,6 Mio. Euro zur Verfügung.

Im Einlagengeschäft haben wir gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Kunden einen Zuwachs von 15,1 Mio. Euro (+3,2 %) erreichen können. Dies liegt über unserer Planung und zeigt das Vertrauen der Mitglieder in ihre Genossenschaft. Das dauerhaft niedrige Zinsniveau begrenzt unsere Möglichkeiten, die Sparguthaben unserer Mitglieder noch attraktiver zu verzinsen. Wir bieten unseren Mitgliedern Konditionen, die nach kaufmännischem Ermessen möglich sind, ohne unverantwortliche Risiken für unsere Genossenschaft einzugehen.

Erträge, Aufwendungen und Ergebnisverwendung im Geschäftsjahr 2013

Wir haben im Jahr 2013 ein auf Vorjahresniveau liegendes Betriebsergebnis von 5,7 Mio. Euro erzielt. Wir führen mit diesem guten Ergebnis die Reihe der erfolgreichen Jahre fort, die es uns ermöglichen, Rücklagen für das weitere Wachstum unserer Kreditgenossenschaft zu schaffen.

Unser Zinsergebnis liegt mit 13,8 Mio. Euro über dem Niveau des Vorjahres von 13,1 Mio. Euro. Die Steigerung des Zinsüberschusses ist in erster Linie auf die Ausweitung unserer Einlagen und Kredite zurückzuführen. Das bereits über mehrere Jahre hinweg historisch niedrige Zinsniveau macht es uns als Kreditgenossenschaft schwer und wird sich im Jahr 2014 belastend auf die Entwicklung des Zinsergebnisses auswirken. Wir rechnen mit einem Rückgang im Jahresvergleich auf 13,4 Mio. Euro.

Im Bereich der Dienstleistungserträge haben wir 2013 einen erneuten Rückgang von rund 400.000 Euro zu verzeichnen. Dieser ist zum einen, wie bereits im vergangenen Jahr angekündigt, auf die immer größere Anzahl gebührenfreier bzw. gebührenreduzierter Mitgliederkonten zurückzuführen, zum anderen aber auch auf einen Rückgang im klassischen Kundengeschäft.

Damit reduziert sich der Überschuss bei Dienstleistungsgeschäften im Jahr 2013 auf 2,85 Mio. Euro, ein Rückgang um ca. 12 % im Vergleich zum Vorjahr. Für das Jahr 2014 gehen wir trotz weiterer Umstellungen im Bereich der Mitgliederkonten von einem ähnlichen Ergebnis aus.

Im Jahr 2013 hatte unsere Kreditgenossenschaft im außerordentlichen Bereich keine Belastungen zu verkraften, so dass uns aus dem Betriebsergebnis von 5,7 Mio. Euro nach Zahlung der anfallenden Steuern ausreichend Ergebnis verbleibt, um unsere Rücklagen weiter zu stärken.

Wir werden, die Genehmigung der Vertreterversammlung vorausgesetzt, 3 Mio. Euro unseren Rücklagen nach §340 g HGB zuführen.

Für den verbleibenden Bilanzgewinn von rd. 1,0 Mio. Euro schlagen wir der Vertreterversammlung eine 5 %-ige Dividendenzahlung an alle Mitglieder vor. Außerdem ist beabsichtigt, den Beteiligungsfonds der Mitglieder weiter aufzustocken. Der verbleibende Überschuss wird, wie in der Vergangenheit, den Rücklagen zugeführt.

Außerdem werden wir Bonuszahlungen über den VR-Mitgliederbonus in Höhe von ca. 410.000 Euro an die Mitglieder leisten. Die ersparten Gebühren der Mitglieder durch die Einführung kostenfreier Mitgliederkonten beträgt für 2013 ca. 400.000 Euro. Insgesamt können sich unsere Mitglieder über eine deutlich zweistellige Mitgliederrendite freuen.

Danke

Das stetige Wachstum unserer Genossenschaft in den zurückliegenden Jahren zeigt, dass unsere Mitglieder und Kunden unseren Service und unsere Dienstleistungen nach wie vor schätzen. Im täglichen Bankbetrieb kümmern sich 134 Menschen vor Ort um die Anliegen und Wünsche unserer Mitglieder und Kunden. Sie sind mit hoher Leistungsbereitschaft und großem Engagement das Fundament unserer Bank. Wir danken allen für die erbrachten Leistungen.

Unserem Betriebsrat sowie Frau Edelgard Pieper-Pavel und den Herren des Aufsichtsrates danken wir für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Jahr 2013.

Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit den Mitgliedern, dem Aufsichtsrat, dem Betriebsrat und allen Mitarbeitern den eingeschlagenen Weg zur Mitgliederbank im Jahr 2014 weiter zu gehen.


Roland Köppel


Peter Siegel

Bericht des Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 2013

Das Geschäftsjahr 2013 verlief für die VR Bank Kitzingen eG sehr erfolgreich.

Wie schon in den letzten Jahren war das Geschäftsjahr 2013 für unsere Kreditgenossenschaft, die VR Bank Kitzingen eG, sehr erfolgreich. Die betriebswirtschaftlichen Ziele wurden allesamt erreicht. Zu dieser Entwicklung unserer Genossenschaft haben alle Geschäftsbereiche gleichermaßen beigetragen. Unsere genossenschaftliche Bank ist auch für die Zukunft gut aufgestellt und wird ihren qualitativen Wachstumskurs fortsetzen können.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dem Vorstand für ihren überdurchschnittlichen, persönlichen Einsatz im vergangenen Jahr zum Wohle unserer Mitglieder.

Der Aufsichtsrat der VR Bank Kitzingen eG befasste sich im Geschäftsjahr 2013 ausführlich mit der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung sowie mit Strategie, Planung und dem Risikomanagement der Bank. Wir haben uns über die Aktivitäten des Vorstandes laufend informiert und diesen bei der Leitung des Unternehmens beratend begleitet.

In regelmäßigen Abständen berichtete der Vorstand dem Aufsichtsrat zeitnah schriftlich und mündlich in acht Sitzungen des Gesamtaufichtsrates sowie neun Ausschusssitzungen über die Geschäftspolitik, die wirtschaftliche Situation und über weitere wichtige Angelegenheiten der Unternehmensführung und -entwicklung. Dazu zählten insbesondere die Ertragslage, das Risikomanagement und alle weiteren Geschäftsvorgänge, die für unsere Bank von zentraler Bedeutung sind.

Der Aufsichtsrat und die von ihm gebildeten Ausschüsse waren in alle Entscheidungen von besonderer Wichtigkeit eingebunden. Darüber hinaus haben die Aufsichtsratsvorsitzende und ihre beiden Stellvertreter auch außerhalb der ordentlichen Sitzungen in engem Kontakt mit dem Vorstand gestanden und sich mit diesem über alle relevanten Geschäftsvorgänge ausgetauscht.

Geschäfte, zu denen die Zustimmung des Aufsichtsrates erforderlich ist, wurden ausführlich geprüft und mit dem Vorstand behandelt.

Den Jahresabschluss, den Lagebericht und den Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses hat der Auf-

sichtsrat geprüft, für in Ordnung befunden und befürwortet den Vorschlag des Vorstands. Der Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses entspricht den Vorschriften unserer Satzung. Ebenso gilt dies für die Prüfung von Jahresabschluss und Lagebericht durch den Genossenschaftsverband Bayern. In einer gemeinsamen Sitzung wurde das Prüfungsergebnis gemäß § 58 Genossenschaftsgesetz erörtert.

Mit der Vertreterversammlung am 27. Mai 2014 endet satzungsgemäß die Amtszeit folgender Mitglieder des Aufsichtsrats:

Ralf Schimmel
Edelgard Pieper-Pavel

Die Wiederwahl der beiden Aufsichtsratsmitglieder ist zulässig. Der Aufsichtsrat schlägt der Vertreterversammlung die Wiederwahl vor.

Gemeinsam werden wir uns dafür einsetzen, dass sich die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre im Sinne der Mitglieder als Kunden und Eigentümer der VR Bank Kitzingen eG auch in Zukunft fortsetzt.



Edelgard Pieper-Pavel
Aufsichtsratsvorsitzende

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2013

Aktivseite	Geschäftsjahr				Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	EUR	
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			<u>5.030.869,09</u>		<u>5.280</u>
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			<u>923.635,79</u>		<u>5.282</u>
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	<u>923.635,79</u>				<u>(5.282)</u>
c) Guthaben bei Postgiroämtern			-	<u>5.954.504,88</u>	-
2. Schuldtitle öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitle öffentlicher Stellen			-		-
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	-				(-)
b) Wechsel			-		-
3. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			<u>2.328.629,10</u>		<u>91</u>
b) andere Forderungen			<u>75.023.195,92</u>	<u>77.351.825,02</u>	<u>60.405</u>
4. Forderungen an Kunden				<u>285.442.856,75</u>	<u>266.125</u>
darunter:					
durch Grundpfandrechte gesichert	<u>158.278.689,05</u>				<u>(151.127)</u>
Kommunalkredite	<u>6.360.649,35</u>				<u>(3.219)</u>
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten			-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-				(-)
ab) von anderen Emittenten			-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-				(-)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		<u>9.758.058,59</u>			<u>2.002</u>
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	<u>9.758.058,59</u>				<u>(2.002)</u>
bb) von anderen Emittenten		<u>207.485.724,01</u>	<u>217.243.782,60</u>		<u>258.247</u>
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	<u>199.415.587,48</u>				<u>(231.633)</u>
c) eigene Schuldverschreibungen				<u>217.243.782,60</u>	-
Nennbetrag	-				(-)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				<u>66.862.428,29</u>	<u>41.808</u>
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften					
a) Beteiligungen			<u>7.592.394,33</u>		<u>7.592</u>
darunter: an Kreditinstituten	<u>395.000,00</u>				<u>(395)</u>
an Finanzdienstleistungsinstituten	-				(-)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			<u>746.400,00</u>	<u>8.338.794,33</u>	<u>186</u>
darunter: bei Kreditgenossenschaften	<u>700.000,00</u>				<u>(140)</u>
bei Finanzdienstleistungsinstituten	-				(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				<u>25.000,00</u>	<u>25</u>
darunter: an Kreditinstituten	-				(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-				(-)
9. Treuhandvermögen				<u>315.469,04</u>	<u>415</u>
darunter: Treuhandkredite	<u>315.469,04</u>				<u>(415)</u>
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch				-	-
11. Immaterielle Anlagewerte					
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			-		-
b) Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			<u>47.844,00</u>		<u>69</u>
c) Geschäfts- oder Firmenwert			<u>166.666,00</u>		<u>200</u>
d) Geleistete Anzahlungen			-	<u>214.510,00</u>	-
12. Sachanlagen				<u>10.226.907,57</u>	<u>10.729</u>
13. Sonstige Vermögensgegenstände				<u>956.833,67</u>	<u>1.237</u>
14. Rechnungsabgrenzungsposten				<u>1.358.620,66</u>	<u>340</u>
Summe der Aktiva			<u>674.291.532,81</u>		<u>660.033</u>

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2013

Passivseite	Geschäftsjahr				Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	EUR	TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			<u>33.628.703,94</u>		<u>128</u>
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			<u>97.178.809,00</u>	<u>130.807.512,94</u>	<u>146.832</u>
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		<u>164.418.710,99</u>			<u>28.738</u>
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		<u>17.779.598,46</u>	<u>182.198.309,45</u>		<u>150.891</u>
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig		<u>301.004.691,14</u>			<u>283.558</u>
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		<u>3.488.867,62</u>	<u>304.493.558,76</u>	<u>486.691.868,21</u>	<u>8.199</u>
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			<u>43.459,77</u>		<u>43</u>
b) andere verbrieft Verbindlichkeiten darunter: Geldmarktpapiere eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	_____ -		_____ -	<u>43.459,77</u>	_____ - (-)
4. Treuhandverbindlichkeiten				<u>315.469,04</u>	<u>415</u>
darunter: Treuhandkredite	<u>315.469,04</u>				<u>(415)</u>
5. Sonstige Verbindlichkeiten				<u>731.906,06</u>	<u>1.019</u>
6. Rechnungsabgrenzungsposten				<u>199.809,93</u>	<u>43</u>
7. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			<u>943.567,00</u>		<u>947</u>
b) Steuerrückstellungen			<u>1.017.899,81</u>		<u>120</u>
c) andere Rückstellungen			<u>3.600.517,63</u>	<u>5.561.984,44</u>	<u>3.313</u>
8.				_____ -	_____ -
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				_____ -	_____ -
10. Genusssrechtskapital				<u>2.778.000,00</u>	<u>2.778</u>
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	<u>33.000,00</u>				<u>(-)</u>
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				<u>18.000.000,00</u>	<u>7.000</u>
darunter: Sonderposten n. § 340e Abs. 4 HGB	_____ -				<u>(-)</u>
12. Eigenkapital					
a) Gezeichnetes Kapital			<u>12.079.967,01</u>		<u>9.770</u>
b) Kapitalrücklage			<u>3.855.289,06</u>		<u>3.855</u>
c) Ergebnisrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage		<u>6.641.000,00</u>			<u>6.191</u>
cb) andere Ergebnisrücklagen		<u>5.139.737,64</u>			<u>4.709</u>
cc) Beteiligungsfonds gem. § 73 Abs. 3 GenG		<u>437.345,00</u>	<u>12.218.082,64</u>		<u>355</u>
d) Bilanzgewinn			<u>1.008.183,71</u>	<u>29.161.522,42</u>	<u>1.129</u>
Summe der Passiva				<u>674.291.532,81</u>	<u>660.033</u>
<hr/>					
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln			_____ -		_____ -
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			<u>5.855.948,93</u>		<u>28.958</u>
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			_____ -	<u>5.855.948,93</u>	_____ -
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften			_____ -		_____ -
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen			_____ -		_____ -
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften			<u>8.109.132,78</u>	<u>8.109.132,78</u>	<u>12.348</u>
	_____ -				<u>(-)</u>

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013

	Geschäftsjahr				Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	EUR	TEUR
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	<u>12.890.639,76</u>				<u>13.976</u>
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	<u>5.427.389,55</u>	<u>18.318.029,31</u>			<u>6.763</u>
2. Zinsaufwendungen			<u>-6.625.915,17</u>	<u>11.692.114,14</u>	<u>-8.807</u>
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren			<u>1.571.971,65</u>		<u>1.010</u>
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			<u>95.349,09</u>		<u>116</u>
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			-	<u>1.667.320,74</u>	-
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen				-	-
5. Provisionserträge			<u>3.145.561,34</u>		<u>3.528</u>
6. Provisionsaufwendungen			<u>-283.352,43</u>	<u>2.862.208,91</u>	<u>-276</u>
7. Nettoertrag des Handelsbestands				-	-
8. Sonstige betriebliche Erträge				<u>363.853,18</u>	<u>423</u>
darunter: aus der Abzinsung von Rückstellungen			-		<u>(13)</u>
9.				-	-
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter		<u>-5.750.491,44</u>			<u>-5.396</u>
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		<u>-1.217.198,41</u>	<u>-6.967.689,85</u>		<u>-1.178</u>
darunter: für Altersversorgung	<u>-249.386,57</u>				<u>(223)</u>
b) andere Verwaltungsaufwendungen			<u>-3.693.733,52</u>	<u>-10.661.423,37</u>	<u>-3.545</u>
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen				<u>-762.853,17</u>	<u>-838</u>
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen				<u>-140.872,48</u>	<u>-881</u>
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft				-	-
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			<u>8.799.452,83</u>	<u>8.799.452,83</u>	<u>1.572</u>
15. Abschreibungen u. Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere				-	<u>-2.291</u>
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			<u>22.000,00</u>	<u>22.000,00</u>	<u>-1</u>
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme				-	-
18.				-	-
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit				<u>13.841.800,78</u>	<u>4.175</u>
20. Außerordentliche Erträge				-	-
21. Außerordentliche Aufwendungen				-	-
22. Außerordentliches Ergebnis				-	<u>(-)</u>
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			<u>-1.814.362,20</u>		<u>-1.026</u>
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen			<u>-19.254,87</u>	<u>-1.833.617,07</u>	<u>-20</u>
24a. Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken				<u>-11.000.000,00</u>	<u>-2.000</u>
25. Jahresüberschuss				<u>1.008.183,71</u>	<u>1.129</u>
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr				-	-
				<u>1.008.183,71</u>	<u>1.129</u>
27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen					
a) aus der gesetzlichen Rücklage				-	-
b) aus anderen Ergebnisrücklagen				-	-
				<u>1.008.183,71</u>	<u>1.129</u>
28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen					
a) in die gesetzliche Rücklage				-	-
b) in andere Ergebnisrücklagen				-	-
29. Bilanzgewinn				<u>1.008.183,71</u>	<u>1.129</u>

Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013

I. Wirtschaftsbericht

1. Entwicklung der Gesamtwirtschaft und der bayerischen Kreditgenossenschaften

Die bayerische Wirtschaft expandierte 2013 in einer moderaten Gangart. Nach einer temporären Schwächephase im Herbst 2012 war die konjunkturelle Talsohle bereits zu Jahresbeginn durchschritten. Dennoch kam die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Halbjahr 2013 nicht über das Vorjahresergebnis hinaus. In der zweiten Jahreshälfte hellte sich die Stimmung der Unternehmen allerdings weiter auf. So erreichte das ifo Geschäftsklima im Dezember das höchste Niveau seit anderthalb Jahren.

Insbesondere die Industrie befand sich 2013 wieder in der Aufwärtsbewegung. Von Januar bis Oktober stieg der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe um knapp 3,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Unter dem Einfluss günstiger Finanzierungsbedingungen wurde die Bautätigkeit spürbar ausgeweitet. Davon profitierte auch das Handwerk. Darüber hinaus waren die bayerischen Unternehmen 2013 abermals auf den Exportmärkten erfolgreich. Der Arbeitsmarkt zeigte sich weiterhin in guter Verfassung. Erstmals stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahresverlauf auf über 5 Millionen. Im Jahresdurchschnitt stand ein Zuwachs von knapp 100.000 Personen (2 Prozent) zu Buche.

Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken haben das Geschäftsjahr 2013 mit einem respektablen Ergebnis abgeschlossen. Sie blieben mit einem Anstieg der Bilanzsumme um 2,5 Prozent auf 136,2 Milliarden Euro auf Expansionskurs. Dabei konnten die Ausleihungen um 5,2 Prozent auf 79,5 Milliarden Euro ausgeweitet werden. Bereits das vierte Jahr in Folge wurde ein Kreditwachstum von über 5 Prozent erzielt.

Insbesondere die Kreditnachfrage von Unternehmen und Selbständigen entwickelte sich positiv. Dies führte zu einer Ausweitung des Kreditvolumens im Firmenkundenbereich um 5,6 Prozent auf 37,5 Milliarden Euro. Darin spiegeln sich die Investitionsfreude des bayerischen Mittelstands sowie die günstigen Finanzierungsbedingungen wider. Besonders im Dienstleistungssektor und im Baugewerbe wurden mehr Investitionen finanziert. Auch die Darlehen an Privatkunden legten um 4,6 Prozent auf 39,4 Milliarden Euro zu. Zahlreiche Kunden nutzen die niedrigen Zinsen für Baufinanzierungen.

Ebenso konnten die Genossenschaftsbanken im Freistaat ordentliche Zuflüsse bei den Kundengeldern verzeichnen. Diese legten im Jahr 2013 um 2,7 Prozent auf 106,2 Milliarden Euro zu. Dabei verzeichneten die liquiden Sichteinlagen abermals einen deutlichen Anstieg, während die Termineinlagen rückläufig waren. Diese Umschichtungen sind auf das Niedrigzinsumfeld zurückzuführen: Die Kunden wollen sich nicht langfristig binden und hoffen auf höhere Renditen in der Zukunft.

Das niedrige Zinsniveau machte sich in der Gewinn- und Verlustrechnung bemerkbar. Die Zinsspanne sank im Vergleich zum Vorjahr geringfügig um 2 Basispunkte auf 2,39 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme (dBS). Der Rückgang fiel jedoch auch aufgrund des ordentlichen Wachstums im Kreditgeschäft gemäßigt aus. Die Provisionsspanne lag mit 0,64 Prozent dBS auf dem Niveau des Vorjahres. Den leicht rückläufigen Erlösen stand eine weitere Verbesserung der Kostenstruktur gegenüber.

Leicht rückläufige Erträge in Verbindung mit niedrigeren Kosten und einer überschaubaren Risikoversorge führen zu einem bereinigten Ergebnis vor Ertragssteuern in Höhe von 1,01 Prozent dBS. Dank des respektablen Ergebnisses konnten die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken ihre Eigenkapitalbasis nochmals stärken. So stieg die Kernkapitalquote um 0,9 Prozentpunkte auf 11,9 Prozent. Die gesamte Eigenmittelquote beläuft sich auf 17,8 Prozent.

Auch die Mitgliederzahl der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Freistaat befand sich weiter im Aufwärtstrend. Im Jahr 2013 stieg sie um 2,1 Prozent auf 2,57 Millionen. Darin kommt das Vertrauen in die Solidität sowie das bewährte Geschäftsmodell der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken zum Ausdruck.

Lagebericht (Auszug)

2. Geschäftsverlauf der VR Bank Kitzingen eG

Die Geschäftsentwicklung verlief im Geschäftsjahr 2013 sehr erfolgreich. Im Kreditgeschäft wurden die Wachstumsziele übertroffen. Vor allem hinsichtlich der Finanzierung von Unternehmen konnten wir unser Geschäft weiter ausbauen. Im Bereich der Kundeneinlagen ist ein erfreulicher Zuwachs entsprechend unseren Erwartungen zu verzeichnen. Im Einzelnen zeigt sich folgendes Bild:

Geschäftsvolumen	Berichtsjahr TEUR	Vorjahr TEUR	Veränderung TEUR	Veränderung %
Bilanzsumme	674.292	660.033	14.259	2,2
Außerbilanzielle Geschäfte	13.965	41.306	-27.341	-66,2

Die außerbilanziellen Geschäfte setzen sich aus Eventualverbindlichkeiten in Höhe von 5.856 TEUR und aus anderen Verpflichtungen in Höhe von 8.109 TEUR zusammen. Deren Volumen wurde aufgrund der Fälligkeit getrennt bilanzierter Credit Linked Notes geschmälert.

Aktivgeschäft	Berichtsjahr TEUR	Vorjahr TEUR	Veränderung TEUR	Veränderung %
Kundenforderungen	285.443	266.125	19.318	7,3
Wertpapiere	284.106	302.057	-17.951	-5,9
Forderungen an Kreditinstitute	77.352	60.496	16.856	27,9

Die Entwicklung des Kreditgeschäftes verlief sehr zufriedenstellend, gerade hinsichtlich der Kreditvergabe an Unternehmen. Der Anteil der Kundenforderungen an der Bilanzsumme und damit die Förderung unserer Mitglieder in der Region hat sich über Plan entwickelt. Der Rückgang bei den Wertpapieren ging mit einem Rückgang bei den Bankrefinanzierungen einher.

Passivgeschäft	Berichtsjahr TEUR	Vorjahr TEUR	Veränderung TEUR	Veränderung %
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	130.808	146.961	-16.153	-11,0
Spareinlagen von Kunden	182.198	179.628	2.570	1,4
andere Einlagen von Kunden	304.494	291.757	12.737	4,4
verbriefte Verbindlichkeiten	43	43	-	-

Im Geschäftsjahr 2013 haben sich keine nennenswerten Verschiebungen in der Struktur der Kundengelder ergeben. Der Zuwachs im Einlagengeschäft entsprach den Erwartungen und konnte vollständig an unsere Mitglieder in Form von Krediten ausgereicht werden.

Dienstleistungsgeschäft	Berichtsjahr TEUR	Vorjahr TEUR	Veränderung TEUR	Veränderung %
Erträge aus Wertpapierdienstleistungs- und Depotgeschäften	531	481	50	10,4
andere Vermittlungserträge	1.350	1.460	-110	-7,5
Erträge aus Zahlungsverkehr	1.066	1.223	-157	-12,8

Die Entwicklung des Dienstleistungsgeschäftes verlief trotz des nominalen Rückganges über den Planungen und bewegte sich etwas unter Vorjahresniveau. Die Reduzierung der Kontoführungsgebühren aufgrund Einführung der VR Mitgliederkonten kam noch nicht im vollen Umfang zum Tragen. Dies wird in den Jahren 2014 und 2015 nochmals zu deutlichen Rückgängen bei den Zahlungsverkehrserträgen führen. Bei den anderen Vermittlungserträgen war im vergangenen Jahr einmalig die Vermittlung von Beteiligungen an der VR erneuerbare Energien eG & Co. Kitzingen 2011 KG enthalten, die im laufenden Jahr zu dem Rückgang führte.

Investitionen

Die Gesamtinvestitionen betragen im Berichtsjahr 644 TEUR; davon wurden für Betriebs- und Geschäftsausstattung 157 TEUR investiert, für EDV-Ausstattung 135 TEUR.

Personal- und Sozialbereich

Absolut ist die Beschäftigtenzahl zum Vorjahr unverändert. Die Anzahl der durchschnittlich Beschäftigten ging im Berichtszeitraum um 4,24 Mannjahre von 104,14 auf 99,9 zurück.

Über die personelle Besetzung geben folgende Zahlen Aufschluss:

- Beschäftigte insgesamt: 134
- davon Teilzeitbeschäftigte: 49
- davon Auszubildende: 14

Die betrieblichen Sozialleistungen der Bank bewegen sich im üblichen Rahmen. Es bestehen Regelungen zur betrieblichen Altersversorgung. Die Mitarbeiter werden überwiegend nach den tariflichen Vereinbarungen entlohnt. Die Aus- und Fortbildung erfolgt auf der Grundlage einer schriftlich fixierten Personalentwicklungsplanung.

Um den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, wird von den externen Fortbildungsmöglichkeiten rege Gebrauch gemacht. Darüber hinaus führen wir regelmäßig interne Schulungsmaßnahmen durch.

Weitere nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

Entwicklung des Kundenstammes

Unsere Kunden stammen nahezu ausschließlich aus dem Einzugsgebiet unserer Bank. Im Sinne der Umsetzung der Mitgliederbank hat sich unser Mitgliederbestand im Jahr 2013 um über 2.300 Mitglieder erhöht.

Gesellschaftliche Reputation

Wir fördern ansässige Organisationen in sportlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, sozialen, ökologischen oder ähnlich bedeutsamen gesellschaftspolitischen Bereichen. Unser Unternehmensleitbild (Corporate Identity) ist ausgerichtet auf die Förderung unserer Mitglieder sowie die dauerhafte Selbständigkeit unseres Instituts.

Sonstige wichtige Vorgänge im Geschäftsjahr

Den veränderten Rahmenbedingungen haben wir durch eine Konzentration unseres Geschäftsstellennetzes, sowie durch Anpassungen bei den Öffnungszeiten Rechnung getragen.

II. Darstellung der Lage der VR Bank Kitzingen eG

1. Ertragslage

Die wesentlichen Erfolgskomponenten unserer Bank haben sich gegenüber dem Vorjahr wie folgt entwickelt:

Gewinn- und Verlustrechnung	Berichtsjahr TEUR	Vorjahr TEUR	Veränderung TEUR	Veränderung %
Zinsüberschuss ¹	11.692	11.932	-240	-2,0
Laufende Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	1.572	1.010	562	55,6
Provisionsüberschuss ²	2.862	3.251	-389	-12,0
Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwendungen	6.968	6.574	394	6,0
b) andere Verwaltungsaufwendungen	3.694	3.545	149	4,2
Bewertungsergebnis ³	8.821	-718	9.539	1.328,6
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	13.842	4.175	9.667	231,5
Steueraufwand	1.834	1.046	788	75,3
Jahresüberschuss	1.008	1.129	-121	-10,7

1) GuV-Posten 1 abzüglich GuV-Posten 2. • 2) GuV-Posten 5 abzüglich GuV-Posten 6. • 3) GuV-Posten 13-16

Lagebericht (Auszug)

Der Anstieg der laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren ist auf die Ausschüttung aus dem Spezialfonds zurückzuführen. Hier wurden die ordentlichen Erträge vereinnahmt. Im Bereich der Personalaufwendungen wurden im Jahr 2013 erneut Altersteilzeitvereinbarungen abgeschlossen. Der Aufwand hierfür führte zu dem nennenswerten Anstieg. Die Veränderung des Provisionsüberschusses um - 389 TEUR auf 2.862 TEUR ist zurückzuführen auf den Verzicht der Berechnung von Kontoführungsgebühren bei unseren VR-Mitgliederkonten, sowie auf die einmalige Vermittlung der Beteiligungen an der VR erneuerbare Energien eG & Co. Kitzingen 2011 KG. Zudem waren im Jahr 2013 mehrere Credit Linked Notes fällig, so dass die Erträge aus Bürgschaftsprovisionen um 184 TEUR zurück gingen. Das Bewertungsergebnis ist in Höhe von 8.000 TEUR durch die Umwidmung von Vorsorgereserven gem. § 340f HGB in den Fonds für allgemeine Bankrisiken gem. § 340g HGB wesentlich beeinflusst. Darüber hinaus ist das Bewertungsergebnis vor allem im Bereich Wertpapiere im Berichtsjahr sehr erfreulich ausgefallen. Das Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit hat sich im Vorjahresvergleich ebenfalls deutlich erhöht. Die Aufwands-/Ertragsrelation (Cost-Income-Ratio – CIR) von 66,3 % blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Die Ertragslage ist als zufriedenstellend zu bezeichnen. Unser Leitsatz „so viel Gewinn wie nötig und nicht so viel Gewinn wie möglich“ konnte erfolgreich umgesetzt werden. Eine angemessene Erhöhung des bilanziellen Eigenkapitals wird ermöglicht. Das erfolgreiche Ergebnis ließ den Steueraufwand um 788 TEUR auf 1.834 TEUR ansteigen.

Insgesamt wurde die Planung in fast allen Bereichen übertroffen, einzig bei den Betriebskosten führte die Abweichung von der Planung durch die geschlossenen Altersteilzeitverträge zu einer Ergebnisbelastung.

2. Finanz- und Liquiditätslage

Von den anhaltenden Unsicherheiten an den Interbank- und Kapitalmärkten ist unsere Genossenschaft in ihrer Finanz- und Liquiditätslage auch aufgrund der Zugehörigkeit zum genossenschaftlichen Finanzverbund und den damit zusammenhängenden Refinanzierungsmöglichkeiten nicht betroffen. Es zeigt sich vielmehr die vom Interbankengeschäft weitgehend unabhängige Refinanzierungsstruktur, welche überwiegend aus den Geschäftsbeziehungen mit den Privat- und Firmenkunden resultiert. Mit einer Beeinträchtigung der Liquiditätslage ist auch in den folgenden Jahren nicht zu rechnen.

3. Vermögenslage

Eigenkapital

Das bilanzielle Eigenkapital stellt sich gegenüber dem Vorjahr wie folgt dar:

Eigenkapital	Berichtsjahr TEUR	Vorjahr TEUR	Veränderung TEUR	Veränderung %
Gezeichnetes Kapital	12.080	9.770	2.310	23,6
Rücklagen	16.073	15.110	963	6,4

Die Bank verfügt über eine angemessene Eigenkapitalausstattung. Sie entspricht den Anforderungen und erlaubt darüber hinaus ein stetiges Geschäftswachstum in den nächsten Jahren. Durch Gewinnthesaurierung und deutlichen Ausbau der Geschäftsguthaben unserer Mitglieder konnte das Eigenkapital weiter gestärkt werden.

Daneben besteht ein Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB in Höhe von 18.000 TEUR (Vorjahr 7.000 TEUR). In diesen wurden Vorsorgereserven nach § 340f HGB in Höhe von 8.000 TEUR im Zuge der neuen Eigenkapitalanforderungen durch „Basel III“ umgewidmet.

Bereits heute kann die VR Bank Kitzingen eG die im Rahmen dieser Vorschriften bis 2019 zu erbringenden Anforderungen an das Eigenkapital von Banken einhalten. Der Anteil der bilanziellen Eigenmittel an der Bilanzsumme konnte von 5,40 % auf 7,39 % deutlich verbessert werden. Sie liegt damit nur noch um 0,8 %-Punkte unter dem Durchschnitt aller Kreditgenossenschaften in Bayern (Vorjahr 2,0 %-Punkte).

Die Kernkapitalquote nach § 325 Abs. 2 Nr. 5 SolvV konnte von 10,66 % auf 11,92 % ebenso verbessert werden und liegt somit über der geforderten Norm von 8 %. Eine weitere Stärkung der Eigenmittelausstattung ist angestrebt.

Wesentliche Aktiv- und Passivstrukturen*Kundenforderungen*

Der Anteil der Kundenforderungen (Aktiva 4) an der Bilanzsumme beträgt 42,33 %. Konzentrationen in den einzelnen Branchen sind nicht vorhanden. Die Größenklassengliederung ist ausgewogen. Akute Risiken im Kreditgeschäft sind in voller Höhe durch Einzelwertberichtigungen abgesichert.

Zur Abdeckung latenter Risiken steht genügend Deckungsmasse zur Verfügung. Die Kreditgrenzen nach dem KWG sowie die festgelegten Kreditbeschränkungen nach § 49 GenG wurden im Berichtszeitraum stets eingehalten.

Wertpapiere

Die Wertpapieranlagen unserer Bank setzen sich wie folgt zusammen:

Wertpapiere	Berichtsjahr TEUR	Vorjahr TEUR	Veränderung TEUR	Veränderung %
Anlagevermögen	2.328	29.361	-27.033	-92,1
Liquiditätsreserve	281.778	272.696	9.082	3,3

Die eigenen Wertpapieranlagen haben insgesamt einen Anteil von 42,13 % an der Bilanzsumme. Bei den festverzinslichen Anlagen handelt es sich überwiegend um EUR-Anleihen von Emittenten innerhalb der EWU mit erstklassigem Rating. Es befinden sich keine Anleihen auf fremde Währung im Bestand.

Bei den nicht festverzinslichen Wertpapieren handelt es sich in Höhe von 64.000 TEUR um einen im Jahr 2011 neu aufgelegten Spezialfonds, der ebenfalls festverzinsliche Wertpapiere beinhaltet; zur Absicherung werden auch Future-Geschäfte genutzt. Weiterhin sind ein Genussschein der DZ BANK AG i. H. v. 1.074 TEUR Buchwert und weitere Investmentanteile i. H. v. 1.789 TEUR Buchwert enthalten.

Sämtliche Wertpapiere sind nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Darüber hinaus ergaben sich Kursreserven zum Bilanzstichtag. Kurswert Risiken werden im Rahmen einer risikoorientierten Anlagepolitik nur in begrenztem Umfang zugelassen. Sie werden permanent im Rahmen der bankinternen Grundsätze überwacht. Komplex strukturierte Finanzinstrumente haben wir nicht im Portfolio.

Derivategeschäfte

Zur Steuerung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos (Aktiv-Passiv-Steuerung) wurden Zinsderivate in einem Umfang von 65.000 TEUR eingesetzt. Diese Derivate werden in die verlustfreie Bewertung des Zinsbuches einbezogen. Ein Zinsswap in Höhe von 4.500 TEUR wurde einzeln bewertet.

Mitgliedschaft in der Sicherungseinrichtung des BVR

Unsere Genossenschaft ist der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. angeschlossen, die aus dem Garantiefonds und dem Garantieverbund besteht.

4. Zusammenfassende Beurteilung der Lage der VR Bank Kitzingen eG

Die Geschäfte der VR Bank Kitzingen eG haben sich insgesamt gut entwickelt und entsprachen mit Ausnahme der oben erläuterten Abweichungen den in der Vorperiode berichteten Prognosen. Unsere Bank verfügt über eine angemessene Finanz- und Vermögenslage. Die Ertragslage stellte zufrieden.

Die Anforderungen an das Eigenkapital und die Liquidität wurden jederzeit eingehalten. Die Geschäftsentwicklung konnte an das Vorjahr anknüpfen und übertraf die Erwartungen.

III. Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres (Nachtragsbericht)

Vorgänge von besonderer Bedeutung sind nach dem Schluss des Geschäftsjahres nicht eingetreten.

IV. Risiken der künftigen Entwicklung (Risikobericht)

1. Risikomanagementsystem

Ziele und Strategien

Das Risikomanagement ist für uns eine zentrale Aufgabe und an dem Grundsatz ausgerichtet, die mit der Geschäftstätigkeit verbundenen Risiken frühzeitig zu erkennen, vollständig zu erfassen und in angemessener Weise auch über den Bilanzstichtag hinaus darzustellen. Insofern umfassen unsere Risikosteuerungs- und -controllingprozesse das komplette Risikomanagement im betriebswirtschaftlichen Sinne einschließlich der Identifizierung, Beurteilung, Steuerung sowie Überwachung und Kommunikation aller wesentlichen Risiken. Die Einbindung des Risikomanagements in das Gesamtbanksteuerungssystem dient zugleich der Erkennung und Nutzung von Chancenpotenzialen. In unserer Unternehmenskonzeption haben wir uns als regional tätige Kreditgenossenschaft auf die Bedarfssituation unserer Mitglieder ausgerichtet und daraus eine langfristige Unternehmensplanung entwickelt, die eine dauerhafte Begleitung unserer Mitglieder in allen Fragen der Finanzierung und Vermögensanlage sicherstellt.

Verfahren zur Identifikation, Bewertung, Steuerung und Überwachung von Risiken

Die Bank verfügt über ein angemessenes System zur Risikoidentifikation, -bewertung, -steuerung und -überwachung, welches in die Gesamtbankplanung und Gesamtbanksteuerung integriert und im Risikohandbuch dokumentiert ist.

Identifikation

Grundlage für ein erfolgreiches Risikomanagement ist die systematische Erfassung und Analyse aller für die Bank wesentlichen Risiken. Im Allgemeinen definieren wir als Risiko die negative Abweichung eines potenziellen Ergebnisses vom erwarteten Ergebnis aufgrund von Unsicherheit. Im Rahmen der jährlichen Risikoinventur identifizieren, quantifizieren, beurteilen und dokumentieren wir unsere Risiken, die unsere Vermögens- (inklusive Kapitalausstattung), Ertrags- oder Liquiditätslage wesentlich beeinträchtigen können sowie die mit ihnen verbundenen Risikokonzentrationen auf Gesamtinstitutsebene.

Bewertung

Im Rahmen der Risikobeurteilung erfolgt die qualitative Einstufung der Risikoarten in die aufsichtsrechtlichen Kategorien „wesentliches Risiko“ bzw. „unwesentliches Risiko“. Unabhängig von der aufsichtsrechtlichen Einstufung erfolgt eine weitere Einstufung der einzelnen Risikoarten in betriebswirtschaftliche Kategorien nach ihrer Bedeutung für die Bank („keine Bedeutung“, „mittlere Bedeutung“, „hohe Bedeutung“).

Diese Einstufung ist vor dem Hintergrund der möglichen Belastung der Ertrags- bzw. Vermögenslage durch eventuell eintretende Schadensfälle zu beurteilen und dient vor allem der Identifizierung von Risikokonzentrationen. Folgende Risiken gelten gemäß MaRisk als wesentlich: Adressenausfall-, Marktpreis-, Liquiditäts- und operationelles Risiko. Für die als wesentlich eingestuften Risikoarten werden entsprechende Risikostrategien entwickelt. Die Risikoquantifizierung erfolgt anhand des GuV-orientierten Konzepts und in Teilbereichen anhand des barwertigen Konzepts.

Die angewandten Methoden und Verfahren zur Risikomessung und -steuerung sowie die ihnen zugrunde liegenden Parameter/Annahmen werden kontinuierlich weiterentwickelt und regelmäßig den Anforderungen der Bank und den aktuellen Marktgegebenheiten angepasst.

Steuerung und Überwachung

Die Ergebnisse der Risikoidentifizierung und -bewertung werden im Risikohandbuch dokumentiert. Die identifizierten Risiken werden, abhängig von der Bedeutung für die Bank, in geeigneter Weise laufend überwacht und gesteuert. Grundlage der Risikosteuerung sind unsere im Rahmen der strategischen Unternehmensplanung festgelegten Geschäfts- und Risikostrategien, die hieraus abgeleiteten operativen Zielgrößen/Plandaten sowie die Risikotragfähigkeit der Bank.

Im Einzelnen werden folgende Zielgrößen geplant:

- bilanzwirksame Wachstumsziele
- Aufwands- und Ertragsziele

Vorgenannte Ziele werden kontinuierlich im Rahmen des Soll/Ist-Vergleichs mittels Bilanz-, Wachstums-, Markt- und

Branchenanalysen, Ergebnisvorschaurechnung, Szenariotechniken, Auslastung vorgegebener Risikobudgets überwacht. Basierend auf der Risikodeckungsmasse aus dem Ergebnis und der Substanz nach Abzug eines Risikopuffers (insbesondere für das aufsichtsrechtlich gebundene Eigenkapital, für den benötigten Mindestgewinn, für bestimmte wesentliche nicht messbare Risiken) und unter Berücksichtigung des Sicherheitsbedürfnisses des Vorstands wird zum Jahresbeginn für das gesamte Geschäftsjahr das Gesamtbanklimit bestimmt und auf die einzelnen Risikoarten unter Berücksichtigung der strategischen Ausrichtung der Bank, der Erwartungen für die Zukunft und Risikokonzentrationen allokiert (= Jahreslimite/Einzelrisikolimit). Bei dieser Jahresbetrachtung gehen wir von unserem erwarteten Steuerungs- und Planszenario aus.

Die Risiken werden in so genannten Risikoszenarien monatlich gemessen und dem Limitsystem gegenübergestellt. Dabei kommen je nach Risikoart unterschiedliche Messverfahren zur Anwendung (z.B. CVaR, Szenarioanalysen oder Expertenschätzungen). Es werden anerkannte EDV-Instrumente und -verfahren eingesetzt, die den gesetzlichen sowie bankinternen Grundsätzen entsprechen. Auf dieser Basis wird dann die Limitauslastung ermittelt.

Eine Limitauslastung zieht je nach Größenordnung unterschiedliche Maßnahmen nach sich. So wird beispielsweise bei einer zu geringen Limitauslastung das Limit reduziert oder bei einer zu hohen Limitauslastung die Ursachen analysiert und ggf. Maßnahmen zur Risikoreduzierung bzw. zur Limiterhöhung eingeleitet. Weiterhin kommt eine Risikoübertragung beispielsweise durch den Einsatz von Derivaten in Frage. Lediglich in eng abgegrenzten Bereichen (z.B. innerhalb eines Publikumsfonds) werden Risiko mindernde Diversifikationseffekte genutzt.

Die Funktionsfähigkeit der zur Risikoabsicherung und -minderung getroffenen Maßnahmen wird laufend überwacht sowie im Rahmen der jährlichen Risikoinventur überprüft. Ab Dezember 2013 erfolgt die Ermittlung der barwertigen Risikotragfähigkeit zusätzlich in den Schritten Reinvermögen, Vermögenszuwachs, Puffer und Risiko. Die Ermittlung des periodischen Risikodeckungspotenzials basiert auf Ergebnis- und Substanzwerten des laufenden Geschäftsjahres. Ab dem 30.06. werden die Plandaten des Folgejahres herangezogen.

Zur Steuerung von Risikokonzentrationen finden weitere Limitsysteme Anwendung. So sind Limite auf Ebene der Einzeladresse (Kreditnehmer bzw. Kreditnehmereinheit, Emittenten- bzw. Kontrahentenlimit) erforderlich. Daneben werden im Rahmen von Portfoliobetrachtungen (Kundenkreditportfolio, Portfolio der Eigenanlagen) Strukturlimite eingesetzt, um Risikokonzentrationen bzw. unerwünschte Portfoliogewichtungen zu vermeiden bzw. abzubauen.

Die für die Risikosteuerung relevanten Daten werden zu einem internen Berichtswesen aufbereitet und verdichtet. Die Informationsweitergabe erfolgt entweder im Rahmen einer regelmäßigen Risikoberichterstattung oder in Form einer ad hoc-Berichterstattung an Vorstand und Aufsichtsrat.

Der Vorstand erhält in monatlichen Abständen einen Bericht über die Auslastung der Risikobudgets sowie die aktuelle Entwicklung der Risikoarten. Der Aufsichtsrat wird vierteljährlich durch den Vorstand über die Auslastung der Risikobudgets informiert. Darüber hinaus können bei Bedarf jederzeit ergänzende Auswertungen zu sämtlichen Risikoarten erstellt werden. Der Risikobericht stellt die aktuelle Risikosituation im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes dar. Zusätzlich erfolgt eine verbale Erläuterung der Risikosituation.

Bestandteil der Internen Kontrollverfahren ist neben der Internen Revision das Interne Kontrollsystem, das wiederum Regelungen zur Aufbau- und Ablauforganisation und geeignete Risikosteuerungs- und Risikocontrollingprozesse umfasst. Im Rahmen der Organisation erfolgt eine konsequente Trennung zwischen Handels- und Nichthandels- bzw. Markt- und Marktfolgebereichen sowohl innerhalb der Aufbau- als auch der Ablauforganisation, so dass die Funktionsfähigkeit des internen Kontrollsystems gewährleistet ist. Die Funktionsfähigkeit und Angemessenheit aller Risikocontrolling- und Risikomanagement Aktivitäten wird durch die Interne Revision geprüft.

Stresstests

Im Rahmen unserer Risikoinventur haben wir Stresstests entwickelt, die Risikofaktoren, Risikokonzentrationen und Diversifikationseffekte berücksichtigen. Die Stresstests beinhalten sowohl Sensitivitätsanalysen als auch Szenarioanalysen und umfassen sowohl historische als auch hypothetische Szenarien. Neben den regelmäßig durchgeführten Stresstests werden bei Änderungen der Rahmenbedingungen auch anlassbezogene Stresstests durchgeführt. Darüber hinaus führen wir auch inverse Stresstests sowie den hypothetischen Stresstest „schwerer konjunktureller Abschwung“ durch. Die Stresstestergebnisse werden dem Gesamtbankrisikolimit gegenübergestellt und sind angemessen in unser

Lagebericht (Auszug)

Berichtswesen integriert. Die Ergebnisse werden kritisch hinsichtlich eines möglichen Handlungsbedarfs reflektiert.

2. Risikokategorien

Für unsere Bank wurden die im Folgenden dargestellten Risikokategorien als wesentlich eingestuft.

Adressenausfallrisiken

Unter Adressenausfallrisiko verstehen wir die Gefahr, dass Verluste oder entgangene Gewinne aufgrund des Ausfalls von Geschäftspartnern und ggf. der Migration oder der adressbezogenen Spreadveränderung das erwartete Ausmaß übersteigen.

Kreditrisiken

Durch den satzungsmäßigen Auftrag sind die Kreditrisiken aus dem (Kunden-) Kreditgeschäft regelmäßig die Hauptrisikokategorie und haben für uns auch betriebswirtschaftlich eine hohe Bedeutung. Das Risikomanagement ist in der Abteilung Controlling angesiedelt. Daneben nimmt eine spezielle Kundenbetreuungsgruppe die intensive Betreuung problembehafteter Engagements sowie die Sicherheitenverwertung und Engagementabwicklung von gekündigten Krediten vor. Bei Krediten mit einem akuten Ausfallrisiko wird eine Einzelwertberichtigung der Forderung auf den niedrigeren beizulegenden Wert unter Berücksichtigung der Sicherungswerte bzw. der begründeten Realisationswerte vorgenommen. Besteht darüber hinaus eine nicht ausgenutzte unwiderrufliche Kreditzusage, so wird eine Rückstellung gebildet. Für latente Risiken werden Pauschalwertberichtigungen gebildet. Uneinbringliche Forderungen werden abgeschrieben.

Zur Überwachung und Steuerung des Kreditgeschäftes haben wir eine bewusste Auswahl und Limitierung von Risikokonzentrationen sowie Steuerungsvorgaben für das Neugeschäft vorgenommen. Zur Vorsteuerung der Adressenausfallrisiken auf Einzelgeschäftsebene und Portfolioebene werden Volumens- und Portfoliolimite für den Bereich des Kundenkreditgeschäftes definiert. Risikokonzentrationen, die im Zusammenhang mit Adressenausfallrisiken zu erheblichen Verlusten führen können, begegnen wir durch ein System von Einzel- und Strukturlimiten. Die Portfoliostrukturen werden im Hinblick auf die Einhaltung unserer Limite im Zeitverlauf untersucht.

Adressenausfallrisiken im Kundengeschäft werden periodisch gemessen und auf die entsprechenden Risikolimite angerechnet. Ein Abgleich mit den eingetretenen Adressenausfallrisiken erfolgt je Berichtsstichtag.

Die Bank setzt zur Messung der Adressenausfallrisiken im Kundengeschäft an die einzelnen Segmente angepasste interne Rating- und Scoring-Verfahren ein. Des Weiteren hat die Bank das gesamte kundenbezogene Kreditgeschäft in die Risikogruppen nach der PrüfbV alt (Kredit ohne erkennbares Risiko, Kredite mit erhöhten latenten Risiken, wertberichtigte Kredite) eingestuft. Als Risikoausweis stellen wir den erwarteten und unerwarteten Verlust dar.

Im Geschäftsjahr 2013 ist unsere Risikostruktur im Kundenkreditgeschäft nach wie vor gut. Die Risikolage ist überschaubar. Nennenswerte Veränderungen zum Vorjahr haben sich nicht ergeben.

Kontrahenten- und Emittentenrisiken

Die Bank hält Eigenanlagen der genossenschaftlichen Finanzgruppe sowie anderer Emittenten. Für unsere Eigenanlagen haben wir unter Berücksichtigung unserer Substanz- und Ertragskraft ein System risikobegrenzender Limite eingeführt. Dabei wird auch eine Volumenslimitierung auf Geschäftspartnerebene durchgeführt. Sämtliche Limite werden durch ein vom Handel unabhängiges Risikomanagement überwacht und regelmäßig überprüft. Zudem begegnen wir Emittenten- und Kontrahentenausfallrisiken in unseren Eigenanlagen grundsätzlich durch eine Beschränkung auf Handelspartner guter Bonität.

Für die Identifizierung, Beurteilung und Überwachung der Risiken greifen wir auf die Ratingergebnisse von Ratingagenturen, Einschätzungen der DZ BANK sowie auf eigene Analysen von Berichten und Beobachtungen der Spreadentwicklung der Emittenten zurück. Die Adressenausfallrisiken der Eigenanlagen bemisst die Bank mittels des Kreditportfoliomodells Eigenanlagen (KPM/EG), das neben bankindividuellen Einstellungen auf Verbundparameter zurückgreift. Mittels der periodischen Berechnungsmethode wird dabei die Summe aus erwartetem und unerwartetem Verlust berücksichtigt. In den Standardszenarien finden die vom BVR zur Verfügung gestellten Standard Parameter

und ein Konfidenzniveau von 95 % Anwendung. Im Stressszenario werden die Stressparameter sowie ein Konfidenzniveau von 99 % verwendet. Für nachrangige Wertpapiere wird dabei eine Ausfallquote von 75 % angenommen. Bei den Wertpapieren des Anlagevermögens und Schuldscheindarlehen/Namensschuldverschreibungen werden die Risiken in Abhängigkeit von der handelsrechtlichen Bewertungsmethode berücksichtigt.

Länderrisiken

Die Bank stuft das Länderrisiko als Unterrisikoart der Adressenausfallrisiken insgesamt als bedeutend ein.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiko ist die Gefahr, dass das tatsächliche Ergebnis aufgrund unerwarteter Änderungen von Marktparametern (Zinsstrukturkurve, Aktienkurse, Devisenkurse) vom geplanten Ergebnis abweicht. Im Rahmen des Risikomanagements werden folgende Marktpreisrisikokategorien betrachtet: Zinsänderungsrisiken, Kursrisiken aus festverzinslichen Wertpapieren, Derivatrisiken und Fondsriskiken. Banken unterliegen insbesondere wegen der bestehenden Inkongruenzen zwischen ihren aktiven und passiven Festzinspositionen dem Zinsänderungsrisiko. Im Geschäftsjahr 2013 bewegten sich die Marktpreisrisiken insgesamt innerhalb des vom Vorstand vorgegebenen Limitsystems.

Zinsänderungsrisiko

Wir steuern unser Zinsänderungsrisiko mittels einer dynamischen Zinselastizitätsbilanz und einer Zinsbindungsbilanz. Das Zinsänderungsrisiko wird unter Berücksichtigung verschiedener Zinsszenarien monatlich ermittelt und dem vorhandenen Limit gegenübergestellt. Ausgehend von unseren Zinsprognosen werden die Auswirkungen hiervon abweichender Zinsentwicklungen auf das Jahresergebnis monatlich ermittelt. Zur Steuerung der globalen Zinsänderungsrisiken setzen wir Zinssicherungsinstrumente ein. Im Rahmen der Aktiv/Passiv-Steuerung haben wir dazu Zinsswaps und Caps abgeschlossen.

Sonstige Marktpreisrisiken

Die übrigen Marktpreisrisiken werden entsprechend den aufsichtsrechtlichen Regelungen bei der Gesamtbanksteuerung berücksichtigt. Bedeutende Risiken für die künftige Entwicklung sind hieraus nicht zu erwarten. Die Risiken aus den Wertpapieren des Spezialfonds werden mittels Durchschau (Transparenzprinzip) berücksichtigt. Die Bestandteile des Fonds werden dabei einzeln erfasst und in der Risikomessung analog den anderen Eigenanlagen der Bank behandelt. Für die übrigen Investmentfondsanteile werden vertretbare pauschale Risikomessungen vorgenommen. Das Marktpreisrisiko von Derivaten wird nach anerkannten mathematischen Verfahren monatlich ermittelt. Bis auf den Bobl Futures (Verkauf) im VR KT Universal Fonds dienen die eingesetzten Derivate nur Absicherungszwecken und werden bei der Risikotragfähigkeit nicht berücksichtigt. Wesentliche Währungsrisiken sind nicht vorhanden. Die Bank betreibt kein Warengeschäft.

Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko – die Gefahr, dass die jederzeitige Zahlungsfähigkeit nicht gegeben ist, weil die benötigten Finanzmittel nicht zur Verfügung stehen – umschließt das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne (Abruf- und Terminrisiko) sowie das Liquiditätsanspannungsrisiko. Es wird durch die aufsichtsrechtliche Liquiditätsverordnung begrenzt. Mögliche Zahlungsengpässe aus unerwarteten Zahlungsstromschwankungen können bei Bedarf durch ausreichende Refinanzierungsmöglichkeiten aufgefangen werden. Da die Auswirkungen der Liquiditätsrisiken auf Grund der Zugehörigkeit zur genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken als nicht wesentlich eingeschätzt werden, erfolgt keine Anrechnung der Liquiditätsrisiken im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes der Bank.

Operationelle Risiken

Als operationelle Risiken definieren wir die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen oder aufgrund externer Einflüsse eintreten. Diese Definition schließt Rechtsrisiken und dolose Handlungen mit ein.

Den operativen Risiken begegnen wir mit unterschiedlichen Maßnahmen. Dazu zählen insbesondere Arbeitsanweisungen, die Einhaltung einer ausreichenden Funktionstrennung, die laufende Optimierung der Arbeitsabläufe, Mitarbeiterschulungen, der Einsatz von Sicherheits-, Compliance-, Datenschutz-, Geldwäsche-, Beschwerde- und Verfahrensbeauftragten nach § 24c KWG, laufende Investitionen in neue DV-Systeme über die von uns beauftragte Rechenzentrale und Backup-Einrichtungen. Versicherbare Gefahrenpotenziale (z. B. Diebstahl- und Betrugsrisiken), haben wir durch Versicherungsverträge in banküblichem Umfang abgesichert. Dem Rechtsrisiko begegnen wir durch

Lagebericht (Auszug)

die Verwendung der im Verbund entwickelten Formulare. Bei Rechtsstreitigkeiten nehmen wir juristische Hilfe in Anspruch. Über die Steuerung bzw. Minimierung dieser Risikoarten hinaus prüft die eigene Interne Revision, die mit 3 Mitarbeitern besetzt ist, regelmäßig die Systeme und Verfahren sowie die wesentlichen Arbeitsabläufe. Operationelle Risiken mit wesentlichen Auswirkungen auf die Ertragslage ergaben sich in 2013 nicht.

3. Gesamtbild der Risikolage

Insgesamt verfügen wir über ein angemessenes und wirksames Risikomanagement im Sinne des § 25a Abs. 1 KWG. Unser umfassender Steuerungsansatz erlaubt sowohl die frühzeitige Identifizierung von Risiken, die wesentlichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage haben können, als auch die frühzeitige Einleitung von entsprechenden Gegenmaßnahmen.

Die genutzten Verfahren zur Messung der Risiken werden der Art und dem Umfang des Geschäftsbetriebs gerecht und gewährleisten eine konsistente Ermittlung und Darstellung der Risiken. Im Geschäftsjahr 2013 war die Risikotragfähigkeit sowohl unter den von uns definierten Standard- als auch den festgelegten Stressszenarien gegeben. Bestandsgefährdende Risiken sind nicht erkennbar. Durch die neuen Basel III-Anforderungen, die ab 1. Januar 2014 zur Anwendung kommen, ergeben sich erhöhte Eigenmittelanforderungen. Unter Berücksichtigung dieser Änderungen ist die Risikotragfähigkeit nach derzeitigem Planungsstand im Berichtszeitraum 2014 angesichts der laufenden Ertragskraft und der Vermögens-/ Substanzsituation der Bank gegeben.

V. Voraussichtliche Entwicklung mit ihren wesentlichen Chancen und Risiken (Prognosebericht)

Die Prognosen, die sich auf die Entwicklung der VR Bank Kitzingen eG für das nächste Jahr beziehen, stellen Einschätzungen dar, die wir auf Basis der zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts zur Verfügung stehenden Informationen getroffen haben. Wir weisen darauf hin, dass sich die Prognosen durch die Veränderungen der zugrunde liegenden Annahmen als unzutreffend erweisen können.

Im Jahr 2014 dürfte das konjunkturelle Expansionstempo etwas anziehen. Den Nährboden dafür bereiten das anhaltend niedrige Zinsniveau – von einer Anhebung des Leitzinses durch die EZB ist vorerst nicht auszugehen, das höhere Wachstum der Weltwirtschaft sowie eine stabile Binnennachfrage. So prognostiziert die Bundesbank einen Anstieg der deutschen Wirtschaftsleistung um 1,7 %. Gleichwohl stellen die fortbestehenden Schulden- und Strukturprobleme in einigen Euroländern ein Konjunkturrisiko dar.

Das geschäftliche Umfeld und die Entwicklung der Kreditgenossenschaften werden nach unseren Einschätzungen auch in den kommenden Jahren von dem verstärkten Wettbewerb, dem weiter steigenden Margendruck und den wachsenden aufsichtsrechtlichen Anforderungen geprägt sein. In Erwartung einer weiterhin positiven konjunkturellen Wirtschaftsentwicklung gehen wir für das nächste Jahr von einem Wachstum im Kundenkreditgeschäft aus.

Diese Prognose basiert auch auf der Prämisse eines weiterhin niedrigen Zinsniveaus. Im Einlagengeschäft gehen wir von einem moderaten Wachstum aus, da weiterhin der Sicherheitsaspekt sowie die kurzfristige Verfügbarkeit im Vordergrund stehen werden. Zudem haben wir unterstellt, dass das zunehmende Bewusstsein für eine private Altersvorsorge auch im außerbilanziellen Bereich zu einer steigenden Sparquote führen wird. Dies wird zu moderat steigenden Provisionserlösen aus diesem Bereich führen. Insgesamt wird durch das bewusste Angebot der gebührenfreien VR-Mitgliederkonten das Provisionsergebnis zurückgehen. Eine gewisse Kompensation wird der Rückgang durch im Jahr 2014 erstmals getätigte Investitionen in Credit Default Swaps erfahren.

Im Rahmen eines Projektes werden die Geschäftsprozesse überarbeitet und die technischen Möglichkeiten zur Verschlankeung der Produktion weiter ausgenutzt. Künftig soll dies zu Einsparungen im Sach- wie auch im Personalkostenbereich führen. Im Jahr 2014 werden die Personalaufwendungen aufgrund des Einmaleffektes Altersteilzeit in 2013 wieder rückläufig sein. Die Sachkosten werden sich nur leicht rückläufig entwickeln.

Wir rechnen für das Geschäftsjahr 2014 mit einer Aufwands /Ertragsrelation (Cost Income Ratio – CIR) zwischen 67 % und 68 %.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft wird neben der weiteren konjunkturellen Entwicklung auch erheblich durch die regionale Wirtschaftsentwicklung beeinflusst. Bei der Einzelrisikovorsorge für das Kreditgeschäft gehen wir von einem geringfügigen Anstieg für 2014 aus.

Aufgrund unserer konservativen Anlagestrategie gehen wir auch für 2014 davon aus, dass keine nennenswerten Abschreibungen auf unsere Wertpapierbestände notwendig werden. Selbst ein steigendes Zinsniveau führt – bei deutlichen Belastungen – zu verkraftbaren Verlusten in unserem eigenen Wertpapierbestand.

Nach unserer Ergebnisvorschaurechnung für das Jahr 2014 rechnen wir mit einem unverändert guten Betriebsergebnis vor Bewertung, dies wird jedoch geschmälert durch die Umkehr des positiven Bewertungsergebnisses in 2013 in ein prognostiziertes negatives Bewertungsergebnis, was letztlich zu einem deutlich geringeren Ergebnis nach Ertragsteuern führt.

Nach unseren Planungsrechnungen erwarten wir eine weitere Stärkung unserer Eigenmittel durch voraussichtliche Dotierung der Rücklagen sowie des Sonderpostens für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB. Bereits heute können die erhöhten Kapitalanforderungen im Rahmen der neuen Eigenkapitalregeln für Kreditinstitute (Basel III) erfüllt werden. Zudem gehen wir auch für 2014 von einem starken Mitgliederwachstum aus. Wir rechnen für das Geschäftsjahr 2014 mit einer Eigenkapitalquote zwischen 7 % und 8 % sowie mit einer Kernkapitalquote nach § 325 Abs. 2 Nr. 5 SolvV zwischen 16 % und 17 %. Die bankaufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Mindestreservebestimmungen sowie die Bestimmungen der Liquiditätsverordnung (Liquiditätskennziffer) werden wir auch im folgenden Jahr einhalten.

Insgesamt erwarten wir, dass sich die Geschäfte der VR Bank Kitzingen eG zufriedenstellend entwickeln werden.

Wesentliche Risiken sehen wir weiterhin in der Entwicklung der Zinsstrukturkurve. Wir rechnen wegen des aktuell niedrigen Zinsniveaus mit einem leicht fallenden Zinsüberschuss. Unerwartet steigende Zinsen führen zum niedrigsten Zinsergebnis in der Szenariobetrachtung nach den DGRV-Standard Szenarien, sie stellen kurzfristig (für 2014 und 2015) das größte Risiko für das Zinsergebnis unter Berücksichtigung des Bewertungsergebnisses dar.

Wesentliche Risiken für die Ertragslage bestehen im kommenden Jahr bei einer deutlich schlechteren Konjunktorentwicklung als prognostiziert, die zu einer rückläufigen Geschäftsentwicklung führen könnte. Zudem sehen wir nach wie vor die bestehenden Unsicherheiten an den Finanzmärkten als weiteres Risiko.

Wesentliche Chancen sehen wir im Hinblick auf den voraussichtlichen Geschäftsverlauf, insbesondere wenn entgegen unserer Annahme die Nachfrage im Einlagen- und Kreditgeschäft deutlich stärker zunimmt als erwartet. Weitere Chancen können sich zudem aus einer unerwartet guten Börsenentwicklung ergeben, die zu höheren Wertpapierumsätzen und Fondsvermittlungen als prognostiziert führen wird. Außerdem könnte sich ein weiterer Anstieg der Konjunktur positiv auswirken.

Unserem Ziel der Mitgliederbank kommen wir mit großen Schritten näher: mehr als 2.300 Menschen entschieden sich im Jahr 2013 Mitglied bei ihrer Genossenschaftsbank, der VR Bank Kitzingen eG, zu werden. Unser regionales, an den Mitgliederinteressen ausgerichtetes genossenschaftliches Unternehmen hat, sowohl im Bezug auf das Wachstum unseres Geschäftsvolumens, als auch im Bezug auf die Erfolgsrechnung eines der besten Ergebnisse in seiner 145-jährigen Geschichte erwirtschaftet. So wollen wir unsere Genossenschaftsbank auch weiter vorantreiben: durch den fairen Leistungsaustausch mit unseren Mitgliedern, die wirtschaftliche Unterstützung derer und unser Interesse, nicht soviel Gewinn wie möglich, sondern soviel wie nötig zu erwirtschaften, um die VR Bank Kitzingen eG im Interesse ihrer Mitglieder zu führen.

VI. Zweigniederlassungen

Es bestehen keine Zweigniederlassungen.

Bereichsleiter



Peter Dill

Prokurist
Bereichsleiter Beratungs- & Servicebank
peter.dill@vr-bank-kitzingen.de



Volker Krüger

Bereichsleiter Individualkundenbank
volker.krueger@vr-bank-kitzingen.de



Anika Friedrich

Leiterin Vorstandssekretariat
anika.friedrich@vr-bank-kitzingen.de



Andreas Moser

Bereichsleiter Individualkundenbank
andreas.moser@vr-bank-kitzingen.de



Ulrich Fluhrer

Prokurist
Bereichsleiter Aktivgeschäft
ulrich.fluhrer@vr-bank-kitzingen.de



Rosita Paulus

Prokuristin
Bereichsleiterin Organisation
rosita.paulus@vr-bank-kitzingen.de



Franz-Josef Hartlieb

Prokurist
Bereichsleiter Marketing und Vertrieb
franz-josef.hartlieb@vr-bank-kitzingen.de



Selina Sauer

Bereichsleiterin Vertriebssteuerung &
-controlling; Marktservicecenter
selina.sauer@vr-bank-kitzingen.de



Thomas Hemrich

Prokurist
Bereichsleiter Personal- und
Rechnungswesen
thomas.hemrich@vr-bank-kitzingen.de



Alexander Schuster

Prokurist
Bereichsleiter Beratungs- & Servicebank
alexander.schuster@vr-bank-kitzingen.de



VR Bank
Kitzingen eG

